Der

Hochzeittag,

ein

Original-Trauerspiel

in fünf Aufzügen

von

Anton Adolph von Crentzin.

Aestuat ingens
Imo in Corde pudor, mixtoque insania Luctu,
Et furiis agitatus amor, &c.

München, 1777.

In Verlag bey Johann Nepomuk Fritz,
Buchhändler nächst dem schönen Thurme.

Der Hochzeittag, ein Trauerspiel.

Imprimatur.

Signatum: München in dem Churfürstl. Bücher-Censur-Collegio den 17 April. 1777.

Franz Xaver. Graf,
Secretar.

Personen.

Der Fürst von ***

Der Graf.

Die Gräfinn.

Amalia, beyder Tochter.

Treuhold, Obrist, ihr Liebhaber.

Dappis, des Grafen Zögling.

Melbach, ein Officier, Treuholds Freund.

Walter, einer von des Fürsten Höflingen.

Luise, der Gräfinn Kammermädchen.

Johann, des Grafen Bedienter.

Aufwärter und Leibwache des Fürsten.

Bediente des Grafen.

Die Scene ist, in den ersten vier Akten, in des Grafen Haus, im Fünften in der Residenz.

Die Handlung fängt in der Nacht an, und endiget sich am Abend des folgenden Tages.

Der Hochzeittag,
ein Original=Trauerspiel.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Amalia allein,

(In Nachtkleidern, ganz verwirrt, mit einem Licht. Ihre Miene verräth Abscheu, und tiefer Gram; ihre ganze Verfassung ist finster. Sie setzt das Licht auf den Tisch, und wirft sich in einen Stuhl, voll Nachdenkens. Endlich nach einer langen Pause fängt sie mit dem düstersten Ton an)

Ja! so ist's, — so soll's seyn, — so wird's seyn! — In tiefster Melancholie durchseufze dein Leben, — durchheul deine Tage. — Deine Ruh' ist ferne, Verzweiflung deine Freude. (steht betäubt auf) Zween Abgründe! — Mir schwindelts's, — schaudert's! — Ha! ich wanke, — sinke! — halte mich, Treu=

Treuhold! hal: halte! (geht einige Schritte zurück) — Dort am Bette! — Ja! dort ist's, — dort schlingt's in sich hinein, — dort flammt ihr Auge! — Fürchterlich! fürchterlich! — Schon genug! — Sie nagen an ihm! Thut's weh! Treuhold! Thut's weh? — Sie wetteifern, wer ihn am ersten durchfleischt! (sieht auf die andere Seite) Was? — dort kommen Männer, und Fackeln? — Herrlich! — Ha! auch der Bräutigam? — Eine schöne Braut! — Treuloser! (läuft gegen der Scene) Treuloser! an mir Treuloser! Hintergeh mich nicht! — Warte, Fürst! warte! nein! ruf nicht! nein! (holt aus, als ob sie nach jemand stieße, plötzlich fährt sie zurück, und schreyt:) Hilfe! Hilfe! Hilfe! Er würgt mich! Er würkt mich! Kommt! kommt zu Hilfe! (widersetzt sich.)

Zwote Scene.

Amalia. Luise.

Luise (kömmt eilig mit Licht) Was machen sie hier? gnädiges Fräulein! Was ist ihnen begegnet?

Amalia. (wie vor.) Lös aus! lös aus! weh!

Luise. Um des Himmels willen! —

Amalia. O! — wie er sich einbeißt! wie seine Zähn' in meinem Mark knirschen! — Lös! lös!

Luise. So kommen sie doch nur zu sich! sie sind allein; es ist niemand hier.

Amalia (holt tief aus der Brust, als nach einem überstan-

berstandenen Kampf) So! — Hab Dank, meine Liebe! —— Da! wisch weg, das Blut von meinem Arm.

Luise (für sich) Das arme Kind! wie sie ihre Einbildung martert!

Amalia. Dank! laß dich umarmen! —— Weg! (stößt sie von sich) an dir hangen Schlangen! sie winden ihr Gift um deine Brust! (sihe ganz wild umher) Laß sehen! —— Wo ist denn Treuhold hingekommen? und der Fürst? sind sie alle davon?

Luise (für sich.) Elender Zustand! (laut) Sie sind niemals da gewesen.

Amalia. Warum hast du nicht Augen, wie ich? Warum fühlst du nicht? O! hättest du Augen, hättest du Gefühl: du hättest viel gesehen! -- viel gefühlt! Aber ich will dir sagen, zeigen: komm mit! komm mit! (zerrt sie mit sich.)

Luise. (für sich.) Gerechter Himmel! was wird noch aus ihr werden? —— (hält sie zurück) Wo wollen sie hin? Fassen sie sich doch! ich bitte, fassen sie sich.

Amalia. (kömmt zu sich, und sieht Luisen mit thränenden Augen starr an.) Glückliches Mädchen! O! wär' ich du! —— Du kannst frey, ruhig, zufrieden hinlächeln, in die seeligsten Gefilde der Wonne! —— Ich bin eingekerkert! —— eingekerkert in die tiefsten Grüfte des Schreckens! —— Bedaure mich, Mädchen! Beweine! — und kannst du's, wein Blut über mein Elend! —

Sieh mich an! wohl an! wie mich Gram ausgefressen, Verzweiflung all meinen Geist abgewelkt!

Luise. Beruhigen sie sich, beste Amalia! Ihr Zustand dringt mir durch's Herz! Sie müssen sich davon los machen. Ihre Bestürzung, ihre wachsende Einbildung würde sie noch mehr mitnehmen, und wenn denn gar —— (weint)

Amalia. Du weinst? Luise! Dank für dein Mitleid! — Du siehst, ich fühle; welch ein Unterschied? Morgen, Mädchen! morgen wirst du sie brennen sehen, die Hochzeitfackeln; aber sie werden (ihr gleichsam ins Ohr) düster, schrecklich für mich brennen.

Luise. Wie sind sie doch eine Zeit her verändert! Ihr ganzes Leben ist weg.

Amalia. Nicht wahr! nicht mehr die blühende, lebhafte Amalia? O! die Tage sind verschwnnden, wo mich Reiz und Munterkeit empfahl. Die ganze Natur ist geändert, mein eigen Herz mein Verfolger! —— So, Mädchen! so rächt sich die Liebe, wenn man an ihr meineidig wird. Laß dich meinen Zustand warnen, nie von deinen Leidenschaften überwältigen; und siegen sie ja über dein Herz, so laß es nie am Verrath Theil haben.

Luise. Wenn ihre Quaal von der Lieb' entspringt, so verabscheu' ich ——

Amalia. (fällt ihr in die Rede.) Rede nicht aus; dein

dein Entschluß ist lustig. So sprach ich auch, eh' ich wußte, was ich sprach! —— Wir sind schwache Heldinnen, wenn die Liebe gegen uns anrückt. —— Lieb! sey getreu, wenn du ein Herz findest, das deiner Liebe, deiner Treue würdig ist. Ich traf's, fand einen Sterblichen, der mich anbetete, den ich höher, als dieß Leben schätzte! Warum nahm er nicht mein Herz mit sich? Warum ließ er's der Verrätherinn zurück? Wußt' er nicht, wie gefährlich es ist, Weibern einen Schatz anzutrauen? Geschöpfen, so gefälligen Geschöpfen zum Abfall? —— Er gieng, zuversichtlich auf meine unverbrüchlichste Treue. Wie betrog'st du dich, Treuhold! Ich liebte dich nicht mehr; jetzt darf, kann ich dich nicht mehr lieben! —— Gefesselt bin ich, unauflöslich! Du, Mädchen! weist nun zuerst die Quelle meiner Verfassung! — Es martert, quält mich die Größe meines Verbrechens? — Was wirst du denken? Edler! — sagen, wenn du hörst? — Gönnen must du mir meine Verzweiflung! — gedoppelt wünschen!

Luise. Sie sind ungerecht, daß sie dem, der sie so liebt, wie sie sagen, so unedle Gesinnungen zutrauen. Wird er wohl — ?

Amalia. Gute Seele! — Er muß 's. O! wer seine Liebe kannte! Er liebte mich nicht, wenn er 's nicht thäte. —— Verabscheuen, verfluchen, tödten, wenn du willst! — Ich Elende! beissende Angst durchwühlt meine ganze Empfindung!

Luise. Und diese Angst, wie lange wird sie sie noch verzehren?

Amalia. Ewig! so lang' ich empfinden kann! Du siehst's selbst, wie ich immer in schreckliche Phantasien hinschwärm'! ach, Luise! ich sehe Gegenstände, die fürchterlicher sind, als mein Geschick!

Luise. Leider! erblick' ich sie nur in dieser traurigen Stellung! — Aber es bleibt mir doch immer unbegreiflich, wie —

Amalia. Und du errath'st noch nicht? hörst mich seufzen, siehst mich weinen, und begreifst nicht —?

Luise. Nein! Es ist mir immer unbegreiflich, wie sie sich aus einer Aenderung, (denn das schließ' ich aus ihren Reden,) die entweder Zwang, oder ihr freyer Wille veranlaßt', ein so großes Verbrechen machen können? Sind wir denn Sklavinnen, weil wir lieben? und müssen wir uns denn selbst hassen, wenn's uns nicht mehr gefällt, zu lieben?

Amalia. Bald fang' ich an, auch dich zu verabscheuen. — Luise! wenn du mich liebst; wenn du meine Freundinn heißen willst; so verbinde deinen Abscheu mit meinem. Erschrick! zittre! so oft du mich ansiehst.

Luise. Und kann ich's? ich? die ich sie so liebe?

Amalia. Du würdest mich weniger lieben, wenn du wüßtest, welchen abscheulichen Greul ich in dieser Brust bewahre, (nimmt sie bey der Hand) freywillig bewahre.

wahre. Denn niemand zwang mich zuerst an dem zärtlichsten, besten der Menschen zum Ungeheur zu werden. -- —— Fürst! —— Fürst! ihr schmeichelhaftes! — Ich hätt' ihnen nie sollen Gehör geben, ihre Leidenschaft verweisen, und sie hätten keine Gewalt über mich. —— Ich Treulose! vergaß meine Schwüre, da ich ungehindert dem schalkhaften Buben huldigte! — Sag, Luise! gibt 's noch schwärzere Laster, als ich begieng.

Luise. Verzeihen sie, wenn ich sie entschuldige —

Amalia. Keine Entschuldigung! Jede platzt, wenn eignes Urtheil verdammt! — Du kannst 's zwar nicht, denn alles ist noch geheim! Ich ward eine Sünderinn im Finstern! Morgen, Mädchen! morgen wird alles klar, das Feuer vom Altar in der ganzen Stadt meine Verbrechen durchbrennen. O löschte mein Blut diese Fackeln, die gehäuftes Weh' über mich leuchten!

Luise. Gerathen sie nicht immer in ihre betrübte Laune; es ist schrecklich genug, sie nur zurück zu denken. Lassen sie doch auch einen heitern Blick sehen!

Amalie. Heiter? nimm die schwarze Hülle von meinem Gesicht weg! (sieht die Gräfinn.) Meine Mutter kömmt! Laß mich sie fliehen! Sie erblickte ihr Grauen. (will entfliehen.)

Dritte Scene.

Die Gräfinn. Amalia. Luise.

Die Gräfinn. (nur halb angekleidet, hält Amalien zurück.)

zurück.) Wohin? meine Tochter! was willst du in der Nachtstund? da alles ruht?

Amalia. (will sich von ihr entfernen.) Lassen sie mich fliehen, meine Mutter! Fort! nie ihr Angesicht mehr zu erblicken! Es ist mir unerträglich, daß sie eine Natter umarmen.

Die Gräfinn. Amalia!

Amalia. Gehen sie doch, ich bitte sie! Ueberlassen sie mich meinem Schmerz! Was wollen sie bey Amalien?

Die Gräfinn. Ich hörte dich um Hilfe rufen, mein Kind! und schlich mich sachte aus deines Vaters Zimmer. Wenn er deine Unruhe wüßt', er würde keinen Augenblick ruhen können.

Amalia. Schläft er, mein Vater?

Die Gräfinn. Ja, meine Tochter!

Amalia. Lassen sie ihn schlafen; wecken sie ihn nicht; er wird noch zeitig genug zu meinem Untergang erwachen.

Die Gräfinn. Zu deinem Untergang? Was meinst du damit?

Amalia. Fragen sie mich nicht.

Die Gräfinn. Wie bist du doch so gar ausser dir. Ein paar Tage her kenn' ich dich nicht mehr. (zur Luise.) Geh! leg dich schlafen; ich bleibe bey Amalien.

Luise. Schlafen? wo sollt' ich Schlaf finden?

Amalia. Ja! Beste! geh! ruh! Du ruhtest gewiß nicht, weil du mir so schnell zu Hilfe kamst?

Luise. Ich sah sie des Abends in sonderbarer Schwermuth, befürchtete eine Ausschweifung, und legte mich also gar nicht zu Bett', auf alle Fälle bereit zu seyn.

Amalia. (umarmt sie.) Wie kann ich dir deinen Eifer verdanken!

Die Gräfinn. Dein Lohn soll deine Erwartung übertreffen.

Luise. Ich fordre keinen Lohn! Nur beruhigen sie sich, gnädiges Fräulein!

Amalia. (zärtlich.) Sey unbesorgt!

Die Gräfinn. Geh! (leise zu ihr.) Ruf' Herrn Dappis in ihr Zimmer! Er ist ihr Vertrautester! Vielleicht daß er ihre Bestürzung aufheitert.

Luise. Der Himmel geb' es! Ihre Leiden würden mir noch das Herz brechen! (geht ab.)

Vierte Scene.

Die Gräfinn. Amalia.

Die Gräfinn. Sieh, meine Tochter! wie du alles zu Boden schlägst! — Ermuntre dich doch, Amalia! An dem Tag, wo dich nur Vergnügen erwartet, wo du das Haus deines Vaters mit Freuden füllst, mit Ehre krönst — Ama-

Amalia. Sie trägt Spitzen, diese Krone, sie wird uns stechen.

Die Gräfinn. So schwärm, Kind! stürz alle Lust nieder. Bisher war all mein Zureden fruchtlos, noch immer mir die Quelle deiner Traurigkeit ein Geheimniß! -- Zerreiß mir, zerreiß deinem Vater das Herz, der dich liebt.

Amalia. (seufzend.) Liebt?

Die Gräfinn. Und zweifelst du an seiner, an meiner Liebe? Welche Proben der Zärtlichkeit forderst du noch von uns? Grausames Kind! Auch unser Leben ist dein.

Amalia. Vergeben sie mir, meine Mutter! Kein Mißtrauen auf ihre Liebe, — nur das Andenken meiner --

Die Gräfinn. Mit Freuden vergeb' ich dir, meine Tochter! Wolltest du nur auch meinen Bitten gehorchen! — Liebstes Kind! wende dich weg von deiner Traurigkeit; erinnere dich des Augenblicks, der freudiges Lächeln von dir heischt, er ist nahe —

Amalia. (beyseits.) Leider!

Die Gräfinn. Nur einige Stunden noch, und du liegst in den Armen deines Gemahls. — Er wird sich mit Ungeduld nach dem Entzücken sehnen, das er sich mit deiner Hand verspricht. Mit welcher — Freud' ist Schatten gegen seine Erwartung, — wird er dich an die

Treppe

Treppe des Altars führen, wo dich die Glückswünschungen deiner Eltern, und deiner Verwandten erwarten!

Amalia. Halten sie ein! Malen sie mir kein so scheinbares Vergnügen vor! Ich möchte gedoppelt meineydig werden. — Wünschen sie — beten sie's vom Himmel, daß er nie herannahe, dieser schreckliche Augenblick! daß die Sonne nicht über'n Horizont blicke, bis er vorüber; bis die Nacht das Entsetzen begräbt.

Die Gräfinn. Wie soll dich dein Fürst betrachten! — Er schmeichelt sich unaussprechliche Wonne zu schmecken, und du zernichtest seine Aussichten, träumst ihm von Schwermuth und düsterm Gram vor! Um des Himmels willen, wie soll er dich betrachten?

Amalia. Mit Augen des Räubers! — Er stahl mein Herz, das ein würdigerer, als er, besaß; er machte mich Pflichten, und Schwüre vergessen; seine schmeichelnde Glut erstickte Flammen, die ich der Treue heiligte, und schon pfropf' ich Disteln, wo für mich Früchte hiengen.

Die Gräfinn. Nun hör' ich, — verstehe dich ganz! — Du klagst also den Fürsten einer Schwachheit an, die du dir selber aufdringen must? — Zwang er dich, ihn Gegengunst blicken zu lassen? — Er brachte dir ein Opfer, es stund dir frey, es anzunehmen. Er both dir seine Hand an, du warst's zufrieden. Er gab dir Ehr' und Reichthum, widersprachst du? — Ist er dein Verführer, weil er dein Liebhaber ward?

Ama-

Amalia. Vertheidigen sie ihn nur! Ausser ihnen ist er ein Verdammter! — War 's nicht schon Vergehen genug, nur nach meiner Hand zu stehen? — Er wußte, wie unzertrennlich meine Seele gefesselt war; auch sie wußten 's. Warum mußten sie ihre Einwilligung zur Treulosigkeit geben?

Die Gräfinn. Wir liessen 's geschehen, weil wir nicht grausam genug waren, deiner Neigung Gewalt anzuthun. Treuhold hätt' eben so gut in mir eine zärtliche Mutter, und in Norbert den besten der Väter umarmt! Du gabst dem Fürsten den Vorzug, dein Vater sein Wort, das er hart mehr zurück nimmt; du drangst darauf, seine Gemahlinn zu heissen, und nun bist du dem Augenblick nahe, der dich mit ihm vereinigen soll! — Du liebtest Treuholden, warum gabst du diesem —— ——

Amalia. Keine neue Vorwürf'. Es liegen schon Berg' auf mir. — Ja ich liebe Treuholden noch, zu einer Stunde, da ich den Tod um ihn verdiene! —— Die schimmernde Sphäre, zu der mich ein Fürst aufschwingt, betäubte meine Sinne; ich war weg, vergaß, hätt' ich auch mich vergessen! — Ehre, Lieb' und den Menschen! Sie rächten sich, warfen mir die Masque hinweg, die mich nmhüllet, geben mir meine vorige Liebe wieder, da es nicht mehr bey mir steht, vom Untergang zurückzutreten, und stürzen mich in einen Abgrund von nagendem Gewissen, Vorwürfen, und Verzweiflung hinab.

Die

Die Gräfinn. Du wünschest dir also dieß Band zu zernichten?

Amalia. Nein! Ich brenn' es geknüpft zu wissen; ihre Ehre befiehlt's. Der Handel ist zu weit, um ihn umzustossen! Ich betrat die Bahn des Verbrechens; ich will muthig darauf fortwandern. Ich will ganz, ganz lasterhaft seyn! — Er komme, der Fürst! hör' erst meine Vorwürfe, meine Verwünschungen, und sey mein Gemahl!

Die Gräfinn. Amalia! welche Sprach'! hör' ich dich? ich erschrecke vor dir.

Amalia. Ja wohl sollen sie erschrecken! Dieß Haupt wird statt der Rose eine Schlang' umwinden; diese Brust —

Die Gräfinn. Nicht weiter, wenn du mich liebst, (zärtlich) und du liebst mich ja?

Amalia. Ist ihnen an der Lieb' eines Drachen gelegen? Doch — ich liebe sie, mehr als sie glauben, mehr als ich (mit heftigem Schmerz) Treuholden liebe.

Die Gräfinn. Erinnere dich seiner nicht mehr; du must ihn vergessen.

Amalia. Ich? — ihn vergessen? den Rechtschaffensten? der nie einen Augenblick seine Amalia vergaß?

Die Gräfinn. Und bist du denn, so weit von ihm entfernt, von seiner Liebe gesichert? — Er ist im Lager, und du? —

Amalia. Wo gerathen sie hin? — Er soll aufgehört haben, mich anzubethen? Treuhold ist nicht Amalia! Wenn sie wüßten — (zieht einen Brief heraus, und giebt ihn der Gräfinn.) Lesen sie, und dann halten sie ihn eines Wankelmuths fähig.

Die Gräfinn. (liest, und dann mit Schauder.) Was seh' ich? Er wird kommen?

Amalia. Schon soll er hier seyn! Der Krieg ist zu Ende. —— Er wird kommen, seine Amalia suchen, und eine Nichtswürdige finden! — Er komm! komm! ich erwart' ihn, — Er sehe, wie schändlich man ihn hintergehe!

Die Gräfinn. Nein, Amalia! er wird nicht kommen! Wie sein Brief sagt, sollt' er gestern eintreffen. Vielleicht ist ihm was zugestossen. (zu sich.) Wär's so!

Amalia. Er wird kommen, sag' ich ihnen.

Die Gräfinn. Wenn auch! Er wird sich zu fassen wissen.

Amalia. Das kann er nicht. (geräth in ihre Betäubung.) Horch! man läutet! (freudig) zur Hochzeit! (düster) zur Hochzeit! —— Wann kömmt der Fürst? meine Mutter!

Die Gräfinn. Er wird sich nicht säumen, so bald als möglich zu erscheinen, dich zufrieden zu stellen.

Amalia. Und Treuhold kömmt auch?

Die Gräfinn. Nicht doch.

Ama-

Amalia. Er muß, oder ich lieb' ihn nicht mehr. (mehr betäubt.) St. die Trauerglocke!

Fünfte Scene.

Die vorigen. Luise.

Luise. Herr Dappis erwartet sie.

Amalia. Ha, Mädchen! bist du da? Komm fort mich anzuziehen! —— Man erwartet mich, sag'st du?

Die Gräfinn. (zur Luise leise.) Folg' ihr auf ihr Zimmer. Laß Dappis alles anwenden, sie zu sich zu bringen.

Amalia. Was stehst du? (ganz ausser sich.) Schwarz, Mädchen! schwarz kleide mich an (blickt zurück) Ha! da sind sie — der Fürst, und Treuhold! (stellt sich zwischen die Gräfinn, und Luise, und packt jede bey der Hand) Faßt mich an! — Beyde! du, und du! (läßt sie los) Begleitet mich! in eurer Mitte prangt die Verrätherinn. (geht ab. Luise geht mit dem Licht voran.)

Sechste Scene.

Die Gräfinn allein.

(Sieht ihr nach.) Traurig! sehr traurig! — Warum sah ich 's nicht vor? — Wie schwer ist 's manchmal Kinder zu haben? —— Wenn er auch käme? der Obrist! — Was wird 's werden? —— Ob ich 's hintertreibe? —

Schwerlich! — Zwar wünscht' ich's! Aber ich kenne Norberten, er hält zu stark auf Ehre, bricht nie seine Verheissungen! — Und des Fürsten Onkel? — seine Feindschaft? — Wie oft grub er uns schon eine Grube! — Sey's! die Geschichte hat angefangen, sie wird sich enden; mit Lachen, oder Zittern? ich will's erwarten! (geht in ihr Zimmer.)

Ende des ersten Akts.

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Die Gräfinn, ganz angekleidet. Dappis.

Die Gräfinn. Und wie verliessen sie meine Tochter?

Dappis. (stellt sich heiter.) Etwas ruhiger! Ich glaube ganz gewiß, ihre Bestürzung wird in ein holdes Lächeln übergehen, wenn sie die vortheilhafte Minute wird abgewartet haben, in der ihr das gröste Glück unterthan seyn muß.

Die Gräfinn. Glauben sie das?

Dappis. Ohne Anstand! Ein Tag, wie dieser, hat auch schon die wildesten Gemüther leutseelig geschaffen, wie soll also —?

Die Gräfinn. Sie schmeicheln sich vielleicht zu viel. Amaliens Unruhen sind von einer fürchterlichen

Folge,

Folge, die sich so leicht nicht legen werden. — Ich las in ihrer Seele was Ausgeartetes, was nie Gewesenes, und — sie werdens selbst wissen; mich durchbohrt jeder Gedanke, der mich an meine Tochter erinnert! — Wenns wahr würde? wenn sie unglücklich werden soll. — Sie wird 's auch seyn! (weint.)

Dappis. Beruhigen sie sich, es wird alles gut gehen. Diese Furcht ist ungegründet, die deutlichste Probe der mütterlichen Zärtlichkeit. Aber erinnern sie sich der heftigsten Neigung des Fürsten, seiner theuern Verheissungen! —

Die Gräfin. Versprechen ist nicht thätig, und Liebe verraucht, wenn sie keine Ansachung hat; wo aber wäre denn Anfachung, da Amalia schon itzt den Fürsten verachtet?

Dappis. In diesem Fall kann ich nicht widersprechen. (seine Miene ist betroffen.) Man muß es abwarten, die Zeit wirds aufklären.

Die Gräfinn. Wann sie das Opfer seyn wird.

Dappis. Allerdings ein schwerer Stand; ich bekenn's. Verstellung wäre verwegen. Mich selbst dauert das Fräulein.

Die Gräfinn. (mit einer Miene des Verweisens.) Nun da!

Dappis. Ich wollte sie nicht selbst niederschlagen. Aber wider meinen Willen drang mir's heraus. — Ja! ich selbst wünschte, wenns noch möglich wäre —

Die Gräfinn. Mein Gemahl kömmt.

Zwote Scene.

Der Graf. Die Vorigen.

Der Graf. Haben sie noch keine Nachricht vom Fürsten? meine Gemahlinn!

Die Gräfinn. (sucht ihre Schwermuth zu verbergen.) Nein! noch nicht.

Der Graf. Er säumt? — er schien sonst keinen Augenblick zu verweilen. — Aber es ist auch noch früh! — Wo ist denn meine liebe Amalia? das Kind, das mir jugendliches Gefühl eingeußt?

Die Gräfinn. Sie ist auf ihrem Zimmer.

Der Graf. Freut euch alle mit mir! ich bin der glücklichste Vater! Gesegnet sey der Augenblick, der mir so himmlisches Entzücken verschaft. Ich muß sie umarmen, meine Tochter! (will in ihr Zimmer.)

Die Gräfinn. Sie wird ruhen. Gönnen sie ihr immer diese kurze Ruhe, vielleicht hat sie ihrer nöthig.

Der Graf. Auch das. — Aber sie sehen ganz finster aus, meine Liebe! was widerfuhr ihnen?

Die Gräfinn. (trocknet sich seitwerts die Augen.) Nichts.

Der Graf. Und doch weinen sie gar? Noch einmal, was fehlt ihnen? — Hat dieser Tag nichts Anziehendes für sie? — Sie schweigen? Ist Amalien —?

Die

Die Gräfinn. Seyn sie ruhig. Amalien ist kein Uebel begegnet.

Der Graf. Ihre Thränen widersprechen ihnen. (zärtlich) Hab ich Zutrauen verlohren?

Die Gräfinn. Nein, Theurester! (verwirrt) Ich — verzeihen sie! ich weiß nicht — Ich hab' heut keine Freude! mir fährts's durchs Herz, wie Ahndungen!

Der Graf. Das sind Hirngespinnste, meine Gattinn, die sie verbannen müssen.

Die Gräfinn. (beyseits) Ach! wären sie's!

Der Graf. Nur immer Seufzer! -- Munter, munter! Lassen sie uns unserm Sohne mit heiterer Mine entgegen fliegen. (zum Dappis.) Und auch sie, mein lieber Dappis, sollen einen grossen Antheil an diesem Fest' haben. Als mein Zögling, mein Freund, und Amaliens Vertrauter haben sie ein Recht darauf. Sie sollen ein Beywohner, ein Zeuge —

Dappis. (äusserst erschrocken) Ich? — ich? Dieser hohen Ehre seh' ich mich unwürdig.

Der Graf. Keine Ausflüchten! Es ist schon alles dazu veranstaltet, der Fürst ists zufrieden, und sie werden sich nicht selbst das Vergnügen rauben wollen, das ich ihnen bestimmte.

Dappis. (demüthig) Ihro Exzellenz sind zu gnädig. (beyseits) Werd' ichs können, nur dieses Band ansehen?

Der Graf. (zur Gräfinn) Sind sie noch traurig? Madam!

Die Gräfinn. Es ist mir unmöglich, ruhig zu scheinen.

Der Graf. So entdecken sie mir doch die Ursache. Haben sie etwas gegen die Verlobung einzuwenden?

Die Gräfinn. (schüchtern) Nein! — gar nicht.

Der Graf. Das wird's auch seyn. Nur heraus, was sie zu sagen haben. — Nun?

Die Gräfinn. Ich gehorch'. — ich wünschte nur —

Der Graf. Und was?

Die Gräfinn. Werden sie nicht ungehalten?

Der Graf. Nicht im geringsten! heut bin ich mit allem zufrieden. Also, was wünschen sie? meine Liebe?

Die Gräfinn. Daß ich nie den Fürsten gesehen.

Der Graf. Und ich bin ausserordentlich entzückt, eine so vortheilhafte Heyrath gefunden zu haben! Ich wünscht's längst, nur daß man nicht eher meinen Wünschen willfuhr.

Die Gräfinn. Auch Amalia wünscht, ihn nie gekannt zu haben.

Der Graf. Hat sie Abscheu vor ihm?

Die Gräfinn. Abscheu, und Haß.

Der Graf. Und das so geschwind? Womit beleidigt' er sie?

Die Gräfinn. Damit, daß er sie liebte.

Der Graf. Sonderbar!

Die Gräfinn. Das Mädchen übereilte sich, hat sich geändert, und ist der Verzweiflung nahe.

Der Graf. Amalia? aber, Madam! wie konnten sie mir ihren Zustand verhehlen?

Die Gräfinn. Man mußt' erst aus dem Mädchen klug werden, ehe man gegen ihre Verfassung Maßregeln treffen konnte.

Der Graf. Und sind sie wirksam?

Die Gräfinn. Sie kommen zu spät, sie ist nicht zu beruhigen, schwärmt, weint, und --

Der Graf. Ich will ihre Thränen abtrocknen, sie an dieß Herz drücken, und sollte sie den Vater verkennen? Sie wird meine Stimm' hören, sich in meine Arme werfen, und zufrieden gegen mich aufblicken. Ich eile zu ihr. (will fort.)

Die Gräfinn. (hält ihn ab.) Umsonst, nichts kann sie zerstreuen. Retten sie sie, wenn sie können, und sie ist frölich.

Der Graf. Wovon retten?

Die Gräfinn. Von dem Fürsten.

Der Graf. Was fordern sie von mir? Ich soll mein Wort zurücknehmen? — Wissen sie, was die Ehre befiehlt —?

Die Gräfinn. (bitter.) Daß sie geschlachtet wird!

Der Graf. (verdrießlich.) Können sie mir Vorwürfe machen?

Die Gräfinn. Nein! Dieß Bündniß ist nicht so sehr unser Werk! Wär's, ich würd' untröstlich seyn. Aber hören sie, und zittern sie über das Schicksal, das sich die Thörichte bereitete.

Der Graf. Nun?

Die Gräfinn. Sie wissen's, sie liebte, ward wieder geliebt.

Der Graf. Und hab' ich diese Liebe mißbilligt?

Die Gräfinn. Wir hiessen sie gut. — Sie ward treulos.

Der Graf. (lächelnd.) Das geschieht öfters! weiter nichts?

Die Gräfinn. Das ist ihr Verbrechen, das sie sich vorwirft, und das sie rasend macht.

Der Graf. Daran thut sie Unrecht; man zwang sie nicht, ungetreu zu werden.

Die Gräfinn. Das martert sie eben. Sie ließ sich betäuben, fiel in die Netz! und nun reut's sie, Treuholden verlassen zu haben.

Der Graf. Ihre Reu ist fruchtlos, das Versprechen heilig, das sie gethan, nichts kann's vernichten.

Die Gräfinn. Ach! sähen sie den armseligen Zustand, wie ich ihn sah, sie hätten Mitleid.

Der

Der Graf. Ist Mitleid Hilfe?

Die Gräfinn. Ich weiß 's. Das bricht mir das Herz. Wir hatten eine Tochter, mein Herr! sehen sie in den Abgrund fallen, und —

Der Graf. Können ihren Sturz nicht verhindern? — Aber was Sturz? Es wird sich geben, Madam!

Die Gräfinn. Geben? sie haßt den Fürsten; seine Liebe wird erlöschen, er wird ihrer überdrüßig, und sie eine Unglückliche seyn.

Der Graf. Zeigen sie mir keine Zukunft, die schrecklich wäre.

Die Gräfinn. Sie liegt schon vor uns. O mein Gemahl! wenn 's noch möglich ist, retten sie, retten sie Amalien! Widerrufen sie ihr Versprechen; schützen sie den Helfingtischen unversöhnlichen Haß, seine mächtigste Widersetzung gegen dieß Band vor.

Der Graf. Vorschützen? Sie vergessen, wie nahe meine Ehr' an mein Wort gebunden ist! Der Haß kann hier nichts hintertreiben. Wollen sie nun den Fürsten zum Besten haben, da der ganze Prunk schon angeordnet ist? Wir sind in seiner Macht, er würde sich rächen, und seine Rache wäre schrecklich. Wir sind nun einmal in die Nothwendigkeit versetzt, zu beharren; und bey Würden zu bleiben, Madam! muß man sich selbst oft verkennen. Aber würden sie nicht selbst lieber die Höhe, als die Tiefe wählen? nicht lieber eine Toch-

ter auf dem Thron sehen, als sich die Ungnad' eines Fürsten zuziehen, um --

Die Gräfinn. Nun wohl, Amalia! so werde denn seine Gemahlinn, weil du's selbst werden wolltest! möchtest du mit ihm glücklich seyn; aber ich fürchte —

Der Graf. Nicht doch! die Neigung kehrt wieder zurück. Sie wird glücklich.

Die Gräfinn. Wenn aber das Gegentheil?

Der Graf. Immer Einwürfe! Lassen sie mich zu ihr. (zum Dappis.) Folgen sie mir.

Dappis. Halten mir's Ihro Excellenz zu keiner Ungnade! Sprechen sie mich von meinem gefährlichen Dienst los. Es ist mir unmöglich, ein Band knüpfen zu sehen, von dem ich vorsehe —

Der Graf. (spöttisch.) Auch sie sehen vor?

Dappis. Leider! Ich sah Amalien, sprach sie; sah, hörte, wie sie sich grämt, wie sie verzweifelt. Nur immer tönt der Name Treuhold, nur immer Verwünschungen ihrer Verrätherey aus ihrem Mund! sie haßt, verabscheut —

Der Graf. Hätte sie's eher; man muß sie in ihrer Einbildung nicht stärken.

Dappis. Können sie's geschehen lassen?

Der Graf. Ist's etwa ein Unglück, wenn er mein Eidam wird?

Dritter

Dritte Scene.

Die Vorigen. Johann.

Johann. Ihro Excellenz! eine Kutsche mit sechs Pferden kömmt angefahren, es mag wohl gar der Fürst seyn. (geht wieder ab.)

Der Graf. Nun: ihm entgegen. Wischen sie ihre Thränen von ihren Wangen; der Fürst darf keinen Schmerz in unsern Augen entdecken.

Die Gräfinn. O! m in Herr! nur vergessen sie nicht bey jeder Möglichkeit, daß wir ein einziges Kind haben. (geht mit dem Grafen ab.)

Vierte Scene.

Dappis. allein.

So geht nur; führt sie hin, in ihren Untergang, wenn' s ja Pflicht ist, die Natur zu verkennen! — Ach Amalia! welchen Abgrund hast du dir bereitet! — Könnt' ich dich von deiner Sklaverey loskaufen! — Aber dein Käufer hält dich unschätzbar, dich selbst zu besitzen, und du bist im Käfig, weil 's dir einkam, in die Mauern zu flattern. Freylich dein eigen Vergehen! —

Fünfte Scene.

Der Fürst. Der Graf. Die Gräfinn. Walter. Dappis. Bediente.

Die Bediente des Grafen machen ein Spalier.

Fürst. Nicht doch, mein lieber Graf! — Wozu

das Gepräng'? Ihr seyd nun meine liebsten Eltern, und ich in euren Augen nicht mehr der Gebiether, nein euer Sohn. — Ihr macht dadurch einen großen Theil meines Vergnügens zunichte. Ich wünschte mir in euren Herzen die vertraulichste Zärtlichkeit zu finden, und ihr setzt mir eine Menge Ehrbezeugungen entgegen, die mir nur verhaßt sind. Laßt doch alle Cerimonien, sie würden mir die Seeligkeit des glücklichsten Tages verringern.

Der Graf. Ihr Befehl, gnädigster Herr, ist mir ein Gesetz. (winkt den Bedienten abzugehen, die darauf entweichen.)

Fürst. Immer unterthänig! — Betrachtet mich doch mit andern Augen; ich will — vergebt! daß ich mich noch einmal meiner Gewalt erinnerte. Von nun an soll alle Macht gegen euch aufgehoben seyn. Ich lasse mich von meiner Höhe herab, ja! wär's nicht wider die Gesetze des Wohlstands, wider die Rechte des Hofes, ihr würdet Fürst, und ich Unterthan seyn.

Der Graf. Schon die Ehr' ist schmeicheld, in Ihro Durchlaucht einen so erhabenen Sohn zu umarmen.

Fürst. So recht, mein Lieber! dieß Wort macht mich zum glücklichsten Menschen! (zur Gräfinn.) Und sie, meine Mutter! sagen gar nichts? Würdigen sie mich denn nicht ihrer Liebe?

Die

Die Gräfinn. Gnädigster Herr! mein Herz ist zu voll von — ich finde keinen Ausdruck für meine innigsten Empfindungen. (für sich) für meine Verwirrung!

Fürst. O Himmel! welch ein Glück verschaffst du mir? Liebe der Unterthanen, Zärtlichkeit eines schönen tugendhaften Mädchens, was fehlt einem Monarchen noch, die vergnügtesten Tage seiner Regierung zu zählen? Lassen sie sich umarmen, mein Vater! meine Mutter! sie ziehen ihre Mine zurück?

Die Gräfinn. Ihro Durchlaucht verzeihen! — Es fällt mir nun eben ein; unsere Tochter ist nicht von dem Geblüt, das sich der Seit' eines Fürsten nahen dürft'. — Es möchte sie gereuen sich Vorwürf ihrer Familie, ihres Onkels, der ohne dieß äusserst gegen diese Ehe aufgebracht ist, sein Haß —

Fürst. O! ich bin weg über dieß Vorurtheil! Eine Gemahlinn, die die Krone der Tugend trägt, glänzt würdiger auf dem Thron, als selbst eine stolze Kaiserinn mit allem Prunk ihrer Eitelkeit. — Aber ich bin drüber weg, sag' ich. —— Man mag rasen, spotten, mich höhnen, ich werde glücklich seyn, und jeden blöden Gehirns lachen. — Seyn sie drüber ruhig, ich bin nun Herr meiner Handlungen; mein Onkel mag euch hassen, meine Liebe soll diesen Haß tilgen! Ihre Hand, Freund, zur Bestätigung ihres Worts.

Der Graf. Hier, Fürst! ist sie. —— Gott segne sie!

Fürst.

Fürst. (zur Gräfinn.) Und sie?

Die Gräfinn. Ich unterwerfe mich dem Willen meines Mannes.

Fürst. Unterwerfen? — also nicht zufrieden?

Die Gräfinn. (stockend) Allerdings, gnädigster Herr! aber sie wissen ja, wie die Mütter sind.

Fürst. Ja, ja, sie sind immer bestürzt, wenn sie ihre Kinder von sich geben sollen. — Wir sophisiten eine Weile, und vergessen, daß der heutige Tag einer der schönsten meiner Tage ist.

Dappis. (für sich.) Vielleicht auch der Anfang der traurigsten.

Fürst. (voll Ungeduld.) Wo ist sie denn? meine Theuerste? Ich kann keine Secunde verlieren, mich meiner schönsten Bestimmung zu nahen.

Die Gräfinn. Sie macht sich bereit, sie würdig zu empfangen. Ich hole sie, sie wird noch diesen Augenblick in ihrer Gewalt seyn. (geht in Amaliens Zimmer.)

Sechste Scene.

Die Vorigen, ausser der Gräfinn.

Fürst. (stutzig.) Gewalt? Gewalt sagte sie? bald sollt' ich muthmassen, man halte für unwerth, für —

Der Graf. Werden Ihro Durchlaucht nicht ungehalten. Weiber Gedanken! Einbildungen, ein leeres Nichts.

Fürst.

Fürst. Wenn's nur das wär'. Aber man zeigt Widerwillen, gezwungene Einwilligung, und das, mein lieber Graf! ist ausser allen Gedanken, ausser aller Einbildung.

Der Graf. (für sich.) Die Unbesonnene. (laut.) Ich bitte noch einmal! gewiß nichts —

Fürst. Nu, nu, ich will's glauben, meiner eigenen Ruhe wegen; Argwohn würde beleidigen! Sagen sie mir, mein Lieber! wie sieht's denn mit Amalien? wird sie meine Ungeduld mit ihrer vorigen Neigung belohnen? Sie blickte gestern ganz finster um sich, hat sie ihre Mine in ein freudiges Lächeln gebildet?

Der Graf. Wenn sie's noch nicht: so wird sie ihr Anblick ganz gewiß aufheitern.

Dappis. Ja gewiß! gewiß!

Der Graf. Es sind schwache Dinge, die Weiber! Wenn's zum Ernst kömmt, verläßt sie ihr Muth; er kehrt aber allzeit wieder zurück, wenn die ersten Augenblicke ihrer Anwandlung verrauchen.

Dappis. (für sich) Sie werden's, ja ja!

Siebente Scene.

Die vorigen. Die Gräfinn. Amalia, prächtig gekleidet.

Die Gräfinn. Hier, Fürst! überliefer' ich ihnen das Kostbarste meiner Seele! — Nehmen sies von

den Händen einer Mutter, der sie ihr Herz mit sich nehmen.

Der Fürst. Ach! meine Amalia! meine theureste Amalia! Ganze Jahrhunderte schienen mir die Augenblicke, die zwischen meinen Wünschen, und meiner Liebe stunden, ich zählte jede Minute, und jede Minute kam mir dreymal zurück. — Nun sind sie vorüber, die martervollen Stunden! Ich bin an dem Gipfel meiner Glückseligkeit, sie sind mein! Kommen sie, eilen sie an meiner Hand zu den Pforten des Tempels, es ist alles bereitet. Wir wollen nun vor den Augen des Himmels unser ewiges Band heiligen. Kommen sie! alles erwartet uns; der ganze Hof sehnt sich mit ungeduldigem Entzücken, dem zärtlichsten Paar unaufhörlich's Glück zu wünschen. Kommen sie, Amalia! und sie, meine Eltern! folgen uns. Jeder Augenblick ist unendlich kostbar: denn mit jedem Augenblick, den ich verweile, verzögert sich mein Glück.

Amalia. (sieht den Fürsten starr an)

Fürst. Was ist ihnen? Amalia! —sie starren mich an!

Amalia. (nach einer langen Pause, bedeutend) Fürst! — Fürst! (mit der heftigsten Empfindung) Treuhold!

Fürst. Was hör' ich? Treuhold? Treuhold! Haben sie den unseligen Namen noch nicht aus ihrem so schönen Herzen verbannt? Wird er sich ihres Andenkens noch freuen dörfen?

Amalia. Ich? ich sollte Treuholden vergessen? den Rechtschaffenen? (für sich) den Treulosen! daß er verweilt!

Fürst. Sie lieben ihn noch? werden mir in diesem Augenblick die heiligsten Schwüre der Treue vor dem Altar angeloben, und ein anderer, als ich, hält ihr Andenken, ihr Herz noch gefesselt?

Amalia. Nein, Fürst! ich darf ihn nicht mehr lieben! meine Liebe würde sie beleidigen, ihn aber entehren; eine Verrätherinn ist des edlen Anblicks unwerth. —— Sie besteige den Thron; man setze sie in die Mitte der Sonne, daß sie das Aug des Niedern blende, damit er in der Tiefe ihre schwarze Seele nie zu durchschauen vermag! ——

Der Graf. (für sich) Sie vergißt sich!

Fürst. Hör' ich auch recht? Ist 's Amalia, die so spricht?

Amalia. Und ist diese Sprache verwegen? würde nicht Treuhold —

Fürst. (heftig) O! nennen sie ihn nicht mehr! Ich bin ein Todtfeind dieses Namens, wenn er meine Plane zerrüttet, meine Amalia kränkt.

Amalia. Todtfeind? —— Seyn sie auch der meinige, auch der ihrige, denn sie tragen die Schuld des Verraths!

Fürst. Welche Schuld?

Amalia. Ihr Herz sey ihre Antwort!

Der Graf. (zur Amalia) Du schwärmst. (zum Fürsten.) Halten 's ihr Ihro Durchlaucht zu gut! eine Anwandlung, wie ich sagte.

Fürst. Der Hof soll ihre Nebel verwehen. Ich will alle Freuden gedoppelt aufbiethen. Folgen sie mir nur getrost! Von nun an kommen sie mir nicht mehr von der Seite. Die schönsten Zimmer des Palasts sind ihnen geweiht, von nun an sie ihre Besitzerinn.

Die Gräfinn. Sie werden ihr doch nicht nach der Vermählung das Haus ihres Vaters auf ein Paar Augenblicke versagen, um Abschied —

Fürst (lächelnd) Wir gehen nicht aus der Welt, meine Mutter! Abschied von ihnen, die sie täglich um sie seyn können! Es wär' unnöthig!

Amalia. Was? nicht mehr zu meiner Mutter!

Fürst. Ich vermißt' eher mein Leben!

Amalia. Ich sehe dieß Haus hier zum letztenmale?

Fürst. Nicht aber ihre Eltern.

Amalia (geht auf die Gräfinn zu) Meine Mutter!

Die Gräfinn. (umarmt sie) Amalia!

Fürst. Wir verweilen. Die Kerze wird brennen, wie ich nach der Vollziehung meiner Wünsche!

Der Graf. (zum Dappis.) Gehen sie voran! erwarten sie uns in der Kirch.

Dappis. (für sich) Gott! (will fort)

Amalia. (hält Dappis) Halten sie, mein Herr! (zum Fürsten) Noch sind sie nicht mein Gebiether! gehen sie! ich hab hier (auf Dappis zeigend) mit meinem Freund allein zu sprechen.

Die Gräfinn. Diese Gnade könnten sie ihr gewähren.

Fürst. So sey 's denn! Ich will mein Glück noch aufschieben, so schwer 's auch fällt. — Was wollt' ich ihnen nicht alles opfern! wir erwarten sie im Wagen! (zum Walter) Du begleitest sie dann hinab. (zur Amalia) Ich verlasse sie! machen sie ihr Gespräch doch kurz, Amalia! Lassen sie mich durch ihre Langmuth nicht gar zu lange leiden. (geht mit dem Grafen ab)

Die Gräfinn. Folg uns bald nach, mein Kind! Verzögerung fällt hart; Aenderung ist unmöglich. Sey standhaft, klug und ruhig! Es ist eine Fügung des Himmels, wir können dagegen nicht handeln. Nimm zuvor noch diese Umarmung, eh' ich dich lasse. Der Tag, der dir bereitet ist, kann, wenn du willst, freudig eyn. Leb wohl! (küßt sie noch einmal) und sey — glücklich! (geht ab) (Walther folgt ihr)

Achte Scene.

Amalia. Dappis.

Amalia. (nach einer langen Pause) Ein schrecklicher Tag, mein Herr! schrecklich durch meine Geschichte!

(sieht sich allenthalben um) Haus meines Vaters, meiner Mutter! dich seh' ich nun zum letztenmal! dich, Zeuge meiner Zärtlichkeit, Anklägerin meines Lasters! —— (zum Dappis) Hören sie mich, und befolgen sie genau, was ich ihnen auftrage. Treuhold wird einst kommen; sie sind sein Freund! er wird mich nicht mehr finden, nie wieder erblicken. Ich werd' in ängstlicher Pracht, in peinigendem Gezierd bewahret seyn, aber Trost! ich werd 's nicht lange seyn! — Sagen sie ihm also, was sie wissen; entschuldigen sie mich nicht. Malen sie ihm meine Verbrechen so schwarz, wie die Finsternissen der Hölle, und sie haben noch helles Tagslicht gemalet.

Dappis. Amalia!

Amalia. Hören sie weiter! Sagen sie ihm, daß ich an ihm zur Verrätherinn ward, erst freywillig ward. Er bedaure mich nicht! ich beschwör' ihn durch alles, durch seine Liebe, er bedaure mich nicht! sein Mitleid wär' eine Gotteslästerung. Reizen sie seine äusserste Wuth! Entflammen sie seine entsetzlichste Rach'! Er verfluche mich! schrey! durchschreye die Sterne der Mitternacht an dem Throne des Erbarmens vorbey, hinauf zur rächenden Allmacht, Verdammung auf mich herab. — Er reiß den Donner vom Himmel, und schleudre wehvolle Ruinen auf mich! Er verheere den Palast, stürz' und begrab' ihn im Schutt; wühl dann durch, bis zu meinem Leichname durch! reiß der Verrätherinn

therinn 's Herz aus 'm Leib, aber, daß ihn ja die Viper nicht neckt, und werf 's tief, tief in den scheußlichsten Abgrund hinab. (Dappis will sich entfernen) Sie gehen?

Dappis. Ach Fräulein! es ist mir unmöglich, sie länger zu hören!

Amalia. (hält ihn) Erst schwören sie mir! —

Dappis. Mein Auftrag ruft mich, ich muß sie verlassen. — Man kömmt schon sie abzuholen!

(Walter kömmt, bleibt aber in der Tiefe, bis Dappis abgeht)

Amalia. (zieht Dappis bis zuvorderst der Bühne.) Nun so gehen sie. Sie haben mich doch verstanden? und weh' ihnen, wenn sie's nicht. — ich fodre diesen Dienst! —

Dappis. Trauriger Dienst! — (im Weggehn) Schauder fährt mir durch die Gebeine.

Neunte Scene.

Amalia. Walter.

Amalia. Und nun, Höflinge meines Fürsten, die mich umflüstern werden, seyd ihr beschäftigt, der Fürstinn zu huldigen?

Walter. Gnädigste Dame! alles seufzt nach ihrer Verlobung! alles, was dem Fürsten zugethan ist; alles beeifert sich zur Bezeugung seines Eifers, und erwartet nur den gnädigsten Wink, sie von ihrer theuren Liebe zu über-

überzeugen. Ich wünsche mir Glück, der mindeste Unterthan meiner Fürstinn zu heissen.

Amalia. Also ist man gefaßt, mich zu empfangen?

Walter. In der vollsten Erwartung. Auch ist des Fürsten Ungeduld unbeschreiblich! --

Amalia. Ich will sie befriedigen! Begleite mich zu ihm, durch die Mitte des gierigen Volks, und murrt's; so still sie nicht, ihre Empörung. (beyseits) Treuhold! nun bin ich für dich auf ewig dahin! freu' dich über den Fall der Falschen, der Lügnerinn, sie hat's verdient! —— Und du Himmel! wende sie weg deine Augen von dem Laster, in das ich mich stürzte, zieh' undurchdringliche Nächte über die Oberfläche deines Tempels, und laß die Finsterniß diese Abscheulichkeit decken! (fällt nieder) Vergib! (springt heftig auf) Nein! straf den Undank! — Verderb! — und über meinem Verderben mögen alle Flatterer zittern! (reicht ihm die Hand) Führ! —

Ende des zweyten Akts.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Treuhold. Melbach.

Treuhold. Hier, Freund! theurer Melbach! hier bin ich wieder bey meinem unaussprechlichen Glück! und ohne die wärs mir auf ewig ungefühlt, nie mehr empfunden

pfunden geblieben. — Wie vielen Dank bin ich dir schuldig! Nur itzt, Freund! fordre keine Vergeltung, mein Entzücken ist ihrer unfähig.

Melbach. Du erhebst diesen geringen Dienst zu hoch, mein lieber Treuhold! Jeder andrer hätte gleiches gethan. Ich bin schon dadurch belohnt, daß ich dich deinen Wünschen gemacht, deine Seufzer erstickt sehe. Ich empfinde Wollust über dein Glück! ich kann sie nicht denken!

Treuhold. Laß dich umarmen! fühl sie mit mir, die Freude, die alle meine Sinnen begräbt, meine Seele erstickt! Sie ist zu groß, um sie allein zu fassen. Denk dir Wonne auf Wonne, und du träumst dir einen Schatten von flüchtigem Lächeln vor.

Melbach. Glaub, daß ichs fühle! Lieben, wie du, geliebt seyn, wie du, und zween Jahre —

Treuhold. Sie sind überstanden, Melbach! Laß mich diese grausamen Augenblicke nicht mehr zurückdenken. Ach! Freund! so ein Entzücken, so überströmende Wonne macht ganzer Jahrhunderte Leiden vergessen. Was wird meine Amalia? — und hier ist sie, Freund! Denk dir den Empfang dieser Göttinn, das Hinwallen des Schmachtenden zu ihren Füssen!

Melbach. O! mein lieber Treuhold! Schon lang beschäftigt sich mein Geist mit der vollkommensten Vorstellung eurer unnennbaren Zufriedenheit, ohne dein Erinnern!

Treuhold. Vorstellen? Sehen wirst du 's, sehen, und dich selbst drüber vergessen.

Melbach. Allerdings wird dein Vergnügen das meinige seyn. Ich bin ungeduldig, fast neidisch auf eure Umarmungen. Wenn dich Amalia so liebt, wie du sie anbethest —

Treuhold. So liebt? Melbach! Dieser Zweifel wär' unverzeihliche Beleidigung, käm' er nicht aus deinem Mund. Sie liebt mich so sehr, so heftig, — könntest du in ihre Seele schauen, wüßtest du — Ach Freund! Sie ist die Edelmüthigste ihres ganzen Geschlechts, die Würdigste meines Herzens!

Melbach. Das muß sie auch! Treuhold wirft sich nicht weg. Freund! (küßt ihn) Glück dann! Ich bins gewiß, alles wird frolocken, selbst der Fürst trunken seyn vor Freude, so verehrungswürdige Herzen in seinem Lande zu haben. Du wirst doch mit deinen Diensten seine Unterthanen beglücken.

Treuhold. Nein, Freund! künftig will ich nur der Liebe mehr dienen, ausser ihr kenn' ich keinen Herrn mehr. Ich will mit Amalien dann wieder in mein Vaterland, dort sey sie meine Beherrscherinn. — Unabhängig von aller Gewalt will ich stille Wollust einschlirfen, die ihr hier nie aufkeimen seht, vielweniger, daß ihr sie pflückt.

Melbach. Du entziehst uns durch dein Vorhaben unendliche Hofnungen. Auch ich verließ nach dem Feldzuge

zuge des Königs Dienste, wie du, und kehr' an deiner freundschaftlichen Seit' in mein Vaterland zurück. Wir wollens absehen, ob du dich keines andern entschließst. (sieht sich um) Aber es will niemand kommen, der deine Ankunft meldete. Es ist alles leer, man kann ungehindert herauf treten.

Treuhold. Sie werden mich eben itzt nicht vermuthen; man erwartete mich schon vor zween Tagen! Ich verhehlt' ihr mit Vorbedacht die scheinbare Gefahr, sie in kein unzeitiges Schrecken zu stürzen! — Aber, was auch anmelden. Komm! wir wollen sie überraschen, — wir verschwätzten uns schon zu lange. So ist's, die Lieb' ist verwirrt, wenn sie heftig ist; sie findet keine Oefnung, die Flamme, wenn sie ausbrechen soll! (will in ihr Zimmer)

Zwote Scene.

Die vorigen. Luise.

Luise. (kömmt ihm entgegen, mit Kleidern im Arm, sie in ein anderes Zimmer zu tragen) Wohin? mein Herr! (für sich) Zween Offiziers?

Treuhold. Geh! halt mich nicht auf!

Luise. (hält ihn ab) Man kömmt nicht so gelaufen hinein!

Treuhold. (zum Melbach) Ach! Freund! sie kennt mich nicht, sie kennt die Rechte nicht, die ich auf das Gut habe, das sie bewahrt. (zur Luisen) So geh dann, und meld mich.

Luise. Darum sollten sie mich eh' ersucht haben!

Treuhold. Gib dich zufrieden! — sag! (zum Melbach) Ich will mich verstellen. (zu Luisen) Sag, ein Herr, ein Verwandter —

Luise. Es ist niemand zu Hause!

Treuhold. Ausflüchten! (giebt ihr einen Beutel mit Geld) Nein! dieser Dienst — fordre mehr, wenn du willst. — Bring mich zu meiner Amalia —

Luise. (für sich) Was heißt das? zu meiner Amalia? (laut) Mein Herr sie sind verwegen, beynah' unverschämt!

Treuhold. Wenn du nicht willst —

Luise. Keine Gewalt, mein Herr! Es ist niemand zu Haus! (im Abgehn für sich) Daß ers seyn mag! das wär' ein Streich!

Dritte Scene.

Treuhold. Melbach.

Treuhold. (sieht ihr nach) Die Unfreundliche!

Melbach. (lächelnd) Auf diese Art wird 's schwer halten, bis zu ihr durchzudringen.

Treuhold. (in Gedanken) Sie ist nicht zu Haus, sagte sie?

Melbach. Hier kömmt Jemand!

Treuhold. Es ist Dappis! — ein vortreflicher

Junge! Der Vater meiner Geliebten zog' ihn halb auf, er ist ein Sohn eines verdienten Mannes; ——

Vierte Scene.

Die Vorigen. Dappis.

Dappis (tritt bestürzt ein)

Treuhold (zum Melbach) Er ist ganz in sich verlohren; finster!

Dappis. (ohne jemanden zu sehen) Es ist vorbey! noch zittre ich.

Melbach (zum Treuhold) Er sprichr mit sich selbst!

Treuhold (zum Melbach) Ich will ihn zerstreuen. (geht auf ihn zu, ihn zu umarmen) Dappis!

Dappis. (erschrickt) Gerechter Gott!

Treuhold. Warum erschrecken sie? mein Herr!

Dappis. Sie hier? Herr Obrist?

Treuhold. Und das befremdet sie?

Dappis. Ganz gewiß. (für sich) Welch ein Zufall!

Treuhold. Ward ihnen von meiner Ankunft keine Nachricht ertheilt? Sagt' Amalia ihrem Vertrauten —

Dappis. Von so geschwinder kein Wort. (für sich) Ich vergehe!

Treuhold. So frostig? Vor meiner Abreise kannt' ich sie feuriger, freundschaftlicher! Haben sie ihre Denkungsart geändert? Sind sie nicht mehr Dappis?

pis? Ich in ihren Augen nicht mehr Treuhold?

Dappis. Der sind sie, und mehr, als sie's jemals waren. Nur bracht mich ihr unvermutheter Anblick aus meiner gehörigen Lage.

Treuhold. Nun, so bin ich unendlich erfreut, den vorigen Freund wieder gefunden zu haben. — O! Melbach! alles vereinigt sich heut gedoppelt zu meinem Glück. — Edle Männer, ein liebenswürdiges Mädchen! — Ach Dappis! geschwind führen sie mich zu den Füssen meiner Amalia! ihr Mädchen versagte mir den Zutritt, und ich brenne sie an dieß Herz zu drücken. (Dappis wendet sich weg) Sie wenden ihr Gesicht ab? Auch sie können meine flammende Ungeduld noch peinlicher machen? Sie, der sie wissen —

Dappis. (für sich) Was werd' ich ihm sagen?

Treuhold. Sie scheinen mir ganz auszuweichen! Ich betrog, übereilte mich in meiner Einbi dung.

Dappis. (für sich) Entsetzlicher Tag! ich bin ausser mir.

Treuhold. Keiner Antwort, keines Blickes würdigen sie mich? Sagen sie wenigstens, wie ich ihr Betragen verstehen soll?

Dappis. (für sich) Ich muß ihm antworten. (laut) Liebster! bester Treuhold! sie treffen mich in einer Fassung an, die den Leblosen gleicht! — Ich weiß nicht — Gedanken, gewisse Gedanken reissen mich

mit

mit sich fort. Ich kenne mich selbst nicht. (für sich) Wie beklag' ich ihn!

Treuhold. Diese Verfassung beunruhigt mich! Zu einer andern Zeit würd' ich sie um Aufklärung bitten. Aber itzt lustig, lustig, lieber Mann! Es ist so ein schöner Tag, kommen sie, führen sie mich zu Amalien; ich kann dieses Engels nicht länger entbehren.

Dappis. Amalia! sie ist nicht zu Haus.

Treuhold. Sie fahren bey diesem Namen ja ganz zusammen! stocken! hierunter steckt was.

Dappis. Nein doch. (für sich) Ich kann nicht. (laut) Amalia ist wirklich nicht zu Haus.

Treuhold. Mag's doch! ich will sie erwarten.

Dappis. Wenn sie ihnen nicht zu lange verweilt.

Treuhold. Freylich, mein Lieber! jede Sekunde scheint mir zu lang.

Dappis. Und sie kehrt so bald nicht zurück.

Treuhold. Wo ist sie denn? wo ist sie denn?

Dappis. Bey einem guten Freund! er begleitete sie aus der Kirch.

Treuhold. (zum Melbach) Begleitete sie? ein guter Freund? Melbach! — sollte wohl —

Melbach. Hör keinen Argwohn! Man muß nicht gleich Uebels vermuthen.

Treuhold. (begierig zum Dappis) Und wer, wer wer ist er denn, dieser gute Freund?

Dappis. Er? — sie — sie haben sich von ihm nichts zu besorgen!

Treuhold. Sie halten in sich? mein Herr! Doch ich will nicht in sie dringen. Ich könnte Dinge erfahren, die mein Entzücken unterbrächen. Von Amalia fürcht' ich nichts, ihr Herz ist mir Bürge für sie! —

Dappis. (für sich) Zu Leichtglaubiger!

Treuhold. Sagen sie selbst, ob ich mich irre?

Dappis. Nicht im geringsten! Das Fräulein liebt sie gewiß noch! — Ihr Name war ihr stets heilig, immer in ihren Gedanken, immer in ihrem Mund!

Treuhold. (entzückt) O die Liebe!

Dappis. Sie ist ihrentwegen sehr unruhig, sehr niedergeschlagen!

Treuhold. Ich will sie aufrichten. — Aber wo bleibt sie denn? — ich möchte doch wissen! — Ich will indeß zu ihrer Mutter.

Dappis. Auch die wird vermißt.

Treuhold. Also gar niemand zu Haus?

Dappis. Nicht eine Seele, die sie wünschen.

Treuhold. Und erwartete man mich auch nicht?

Dappis. Hievon kann ich keinen Bericht geben; man ist sehr beschäfftigt —

Treuhold. Womit?

Dappis. (für sich) Ich habe schon zu viel gesagt.

Treu=

Treuhold. Reden sie! befriedigen sie meine Neugier.

Dappis. (für sich) Er muß es erfahren! Könnt' ich ihn befriedigen!

Treuhold. Ihre Mine, Dappis! ihr Wegwenden, Stocken, in sich Murmeln wird mir allmählig verdächtig. Es muß ein besonderer Fall obwalten —

Dappis. (für sich) Wenn ich ihn nur auf eine Art abbringen könnte!

Treuhold. Freund! ich bin des Aufziehens überdrüßig. Geschwind sagen sie, erklären sie sich! Denn ich sehe doch, so sehr sie sich wegern! — Wo ist Amalia? Was ist ihr begegnet? — Heraus! —— — ihr Schweigen —

Dappis. Sie werden mirs verzeihen! es ist meine Pflicht —

Treuhold. Halten sie mich nicht zum besten. Sie bringen mich durch ihr Zaudern noch auf! Nun! was macht sie so schüchtern?

Dappis. Ich gehorch'. (für sich) Ich muß. (laut) Sie sind nicht zur gesegnetesten Stunde gekommen.

Treuhold. Wie so?

Dappis. Ich werde nicht eher fortfahren, bis sie mir Gelassenheit versprechen. Ich fürchte —

Treuhold. Schon zu viel! ich verstehe! — Mel-

bach! ich bin verlohren! der gute Freund! — die Kirch — Amalia ist nicht mehr, ich Unglücklichster!

Dappis. Seyn sie darüber ruhig. Sie lebt noch.

Treuhold Sie lebt noch? — ich erhole mich wieder!

Dappis. Sie lebt glücklich, aber — (Für sich) für dich ist sie todt.

Treuhold. Lebt glücklich? ein neues Räthsel! lebt glücklich? — Beym Himmel! wo sie mich nicht aus dieser Ungewißheit reissen —

Dappis. Geduld, Freund! Sie sollen alles wissen, denn sie müssen's. Amalia lebt, ist dem Schein nach glücklich, ihr Herz aber von Angst zerfressen. Ich komme von ihr her. Der, von dem ich sagte, begleitete sie nach Hof.

Treuhold. Nach Hof? Melbach! ich zittre.

Melbach. Hör' erst, ehe du erstaunst.

Dappis. Ja, nach Hof, dieß Haus hier nie wieder zu sehen.

Treuhold. Was? — sie durchbohren mich! Dieß Haus hier nie wieder zu sehen, sagen sie? Und wer ist so verwegen, sie daraus zu schleppen? Mit Gewalt? man raubt sie? Freund! ich will sie befreyen! Jeder soll zittern — —

Dappis. Ihr Eifer ist fruchtlos; er würde sie unglücklich machen, und doch würden sie Amalien nie befreyen, nie wieder sehen.

Treu-

Treuhold. Nie wieder sehen? (heftig) Wer durft's wagen, mir Amalien zu verſparen? (gegen Melbach) Amalia bey Hof? — ich ſie nicht mehr ſehen? (zum Dappis) Was für ein Geheimniß?

Dappis. Amalia iſt — faſſen ſie ſich.

Treuhold. Was iſt Amalia?

Dappis. Vermählt.

Treuhold. (geräth auſſer ſich) Gerechter Gott! (zum Melbach) Freund! Amalia vermählt? (zum Dappis) Nein, Herr! nein! das iſt nicht möglich — Sie? Amalia ſoll treulos, meyneidig werden? — Nein! ich kenn' ihr Herz zu gut, es iſt keines Wankelmuths fähig. — Elender! Verläumder! du wagſt es, das theuerſte, das koſtbarſte bey mir anzuklagen? — Du haſt deine Abſicht nicht erreicht. Noch dieſen Augenblick würd' ich dich für deine Beleidigung beſtraffen; aber nein, dein mißlungener Plan, und deine eigene Schande ſey deine Strafe.

Dappis. Wär's mein Karakter, ich würde ſchamroth werden! Sie wiſſens, ob ichs bin. (frundſchaftlich) Ich beklage ſie, Treuhold! ſie ſind der edelmüthigſte Mann, wär's erlaubt, die Wahrheit als Lüge zu malen, wie gerne brächt' ich ihrer Ruhe dieß Opfer! Aber, leider! läßt ſich's nicht mehr verhehlen. Glauben ſie, Amalia iſt für ſie verlohren. Ich ſelbſt war Zeug ihrer Verbindung.

Treuhold. (stürzt sich auf Melbach) Ich Elender!

Melbach. (für sich) Welcher Streich! (laut) Freund! fasse dich!

Treuhold. (mit Wehmuth) Amalia! ungetreu!

Dappis. Sähen sie sich selbst — Vergessen sie ihre Uebereilung! Ihre Angst, die bittern Vorwürf' ihres Herzens —

Treuhold. (wüthend) Sie sollen sie quälen, mit höllischer Macht quälen, ewig quälen! — die Meyneidige! die Verrätherinn! (zum Melbach) Noch kann ich sie nicht schuldig glauben, noch spricht mein Herz für sie. (zum Dappis) Wer ist ihr Verführer? Wer ist's, der sie mir raubte?

Dappis. Sie werden erschrecken, wenn ich's ihnen sage. — Es ist — der Fürst —

Melbach. (erstaunt) Der Fürst?

Treuhold. Er? (schlägt sich für die Stirn) Der Wüterich! Ha! Nun kann ich nichts, als Wuth! Er wußte, wie viel Recht ich auf Amalien besitze, wie rasend ich sie vermissen würde, und er hat den Muth — (entschlossen) Wohl! nun soll er fühlen, er soll fühlen, Treuholds Rache sey unmenschlich. (zum Melbach mit Verzweiflung) Amalia! Freund! Amalia! —

Melbach. Unsere Freud war zu voreilig.

Treuhold. Aber meine Wuth folgt ihr. Ich will ihm nacheilen, bis an die Pforten der Hölle nacheilen;

und

und hol' ich ihn ein, so zerfleisch' ich seinen Busen, — durchstoße sein verführerisch Herz, daß mir Wonne von seinen Adern herausquillt —

Melbach. Ich erschrecke vor dir.

Dappis. (für sich) Das sah ich vor. (laut) Mässigen sie ihren Zorn. Es ist geschehen, und sie werden durch ihre Hitze Amalien nicht zurückbringen, sie wird doch allezeit für sie verlohren bleiben.

Treuhold. Verlohren! für mich verlohren! Ha! was für ein Wort sprachen sie aus?

Dappis. Wollen sie sich also einer Schwachheit überlassen, die ihren Karakter herabsetzte? Nein, Treuhold! ein Mann, wie sie, ist über diesen niedrigen Zug zu viel erhaben, als daß er in Verzweiflung ausarten soll. Ein großmüthiges Herz ist auf alle Fälle bereitet, und dieß Herz wird sie unsterblich machen.

Melbach. Ja, Freund! unterdrück deinen Schmerz, er ist des Obristen Treuhold sehr unwerth. Ist 's denn ein so grosses Unglück — ?

Treuhold. Nicht weiter, wenn du mein Freund bist. Amalien zu verlieren, kennst du noch ein grösseres Unglück? Amalien, die ich so heftig lieb', ohne der ich das Leben hasse, mit deren Gegenlieb' ich mir so zuversichtig schmeichelte, und sie hintergeht mich? —

Melbach. Was willst du aber? —

Treuhold. Sie besitzen, — oder sterben!

Dappis. Keines von beyden, Treuhold! Sie zu besitzen ist unmöglich, und sterben, weils dem Himmel gefiel, sie zu trennen? Welch' ein Vorsatz? Welch kleiner Gedanke, die Religion zu verkennen, weil sich ein Mädchen geändert, weil sie nach ihrer Art von ihren Versprechungen abfiel? — Siegen sie über ihre Leidenschaft, der Triumph —

Treuhold. Ihr Zuspruch verdoppelt nur meine Wuth — Ja! ich will —

Fünfte Scene.

Die Gräfinn. Die vorigen.

Die Gräfinn. (im Hereingehen für sich) Nun ist's um sie geschehen. Sie begleitete ihn mit Fluchen, folgt' ihm unter Verwünschungen nach. — Welches Band! —

Treuhold. (läuft auf sie zu) Ha! meine Mutter!

Die Gräfinn. (erschrickt heftig und schreyt) Treuhold!

Treuhold. Geschwind, liebste, beste Mutter! denn schon lang' erklärt sie ihr Wort dazu. — Bestätigen, nein! zernichten sie das Gerücht, von dem ich erfüllt bin. Man sagte mir Ding', über die ich verzweifle. — Amalia! —

Die Gräfinn. Weil sie's schon wissen; Amalia ist des Fürsten Gattinn!

Treu-

Treuhold. So ist's also wahr? —

Die Gräfinn. Gehen sie nun, Treuhold! gehen sie weit von hier! Vergessen sie diesen Ort, dieses Haus, das Abscheu, und Schauder bewohnt. Warum mußten sie jemals wieder kommen?

Treuhold. (mit Wuth) Um euch alle, alle zu verfluchen! Elende! ein Fürst. — Doch zittert, die Krone soll fallen, oder der Himmel stürz' über meiner Rache zusammen!

Die Gräfinn. Nein, Treuhold! kein stolzes Vorurtheil blendete uns zum Zwange, — nicht wir, Amalia selbst ward zuvor eine Thörinn, sie wählte —

Treuhold. Und hättet ihr diese Wahl zugeben sollen?

Die Gräfinn. Wir liebten Amalien, ihr Glück schien das unsrige zu seyn! Sie wählte den Fürsten, wir willigten ein, weil wir nicht wußten —

Treuhold. Ihr seyd alle mitschuldig, alle Verschworne! ich will euch gemeinschaftlich bestrafen. Vorwürfe, doch nein, Vorwürfe wären Vergebung, alles, was Wuth, Verzweiflung und hintergangene Liebe nur denken kann, werd' an euch vollführt. Ich will euch stürzen, -- erwürgen, wenn mich Raserey nicht erstickt. — Fürchterlicher ist keine Höllennacht, als meine Rache! — Melbach! du theiltest meine Freude, theil' auch meinen Haß! Folg! Laß uns den Pallast durchstürmen,

men, bis wir sie finden, die Falschen! dann uns an ihrem Röcheln ergötzen. (will fort)

Die Gräfinn. Bleiben sie, Treuhold! um des Himmels willen! Ich beschwöre sie, sie stürzen sich in einen Abgrund, ohne eine Erlösung zu hoffen. Amalia ist nun ohne Rettung verlohren, man versperrt sie am Hof, selbst ihrer Mutter ist sie geraubt.

Treuhold. Was?

Die Gräfinn. Grausamer! sehen sie also meine Leiden!

Treuhold. (entschlossen) Ich wag' alles um sie! ich muß sie sehen, und sollten sie Wolken umschliessen! (zur Gräfinn zärtlich) Ich sehe sie gewiß, und dann geb' ich sie ihnen wieder.

Die Gräfinn. Umsonst! setzen sie sich keiner Gefahr aus. Entfernen sie sich. Amalia ist mir, und ihnen — auf ewig entrissen. (geht weinend ab)

Dappis. Treuhold! machen sie das Uebel nicht ärger! wählen sie das mindere, wenn ihr Verlust ja ein Uebel scheint. Diese Familie ist unglücklich genug, neue Schläg unterdrücken sie ganz. Vergessen sie, daß sie geliebt haben, nicht aber, was ihnen der Himmel, ihr Wohl, und die Ehre befiehlt. (folgt der Gräfinn.)

Sechste Scene.

Treuhold. Melbach.

Treuhold. (ist an die Scene gestützt)

Mel-

Melbach. Treuhold! komm zu dir selber.

Treuhold. (wüthend) Gehen wir.

Melbach. Wohin?

Treuhold. Zur Amalia, der Niederträchtigen.

Melbach. Du vergißst, daß sie dem Anblick aller, selbst ihrer Mutter —

Treuhold. Vielleicht, Melbach! vielleicht nur ein Mährchen von Mutter, und Freund, mich aufzuziehen. — Ich will's aber entwickeln, und dann mich in dem Blut der Elenden, der Verruchten ersäufen. (stürzt mit Melbach ab)

Ende des dritten Akts.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Der Graf. Die Gräfinn.

Die Gräfinn. (mit Angst) Aber meiner Tochter widerfuhr doch kein Leid?

Der Graf. Wir waren schon ausser aller Gefahr. Die Bösewichter kamen zu spat; ihr Geschütz konnt' uns nicht mehr erreichen. Es war eine ganze Rotte, man setzt' ihnen nach.

Die Gräfinn. Welches Unglück verfolgt unser armes Kind!

Der Graf. Neid, Madam! tückischer Neid ist's, der unsré Zufriedenheit untergräbt.

Die Gräfinn. Welch' ein Tag für uns!

Der Graf. Klagen sie nicht immer, Madam! Wir wollen unserer Tochter die Stirn' ausrunzeln, und die unsrige durchfurcht finsterer Gram. Sie soll aufleben durch unsere Zufriedenheit, und liest schwache Betrübniß in unsern Augen? Was soll da raus kommen? Amaliens Betragen ist ausser dem von der seltsamsten Art, der Fürst sehr mißvergnügt, ungehalten — folgern sie selbst daraus —

Die Gräfinn. Eine Folge, die ich ihnen vorhersagte, die ich nur zu bald besorgte, noch ehe wir die Kirch betraten, da noch —

Der Graf. Ich höre; sie wollen vorrücken, und erinnern sich nicht, daß wir unter einem Fürsten leben müssen, der unser Schicksal in seinen Händen trägt; nach dessen Gefallen ich von meiner Höhe in die Grube stürzen muß. Man kann das Anerbiethen eines Monarchen nie ohne Beleidigung ausschlagen. Hätt' Amalia niemal darein gewilligt, ich hätte sie nie, ob zwar, ich gesteh's, mir diese Zuneigung gewünscht kam, gezwungen, ihm seine Hand zu reichen. Itzt aber — ein Wink rächt' ihn. Sie sind eine Frau, überlegen zu wenig, sehen zu kurz.

Zwote Scene.

Die Vorigen. Treuhold. Melbach. Johann.

Johann. (von innen) Nur nicht so gepoltert; man stürmt nicht so gerade heran.

Der Graf. Lärm!

Treuhold. (schleudert im Hereingehen Johann auf die Seite) Zurück, Unseliger!

Der Graf. Himmel! wen seh' ich?

Treuhold. Ha! da ist er. (greift nach dem Degen)

Melbach. (hält ihn) Was machst du?

Treuhold. Laß mich.

Mehlbach. Nimmermehr.

Die Gräfinn. Treuhold! was wollen sie?

Treuhold. (gegen den Grafen) Komm! Nichtswürdiger! Kommt alle, die ihr an ihrem Raub Theil habt, kommt, und vertheidigt euch! Nun bin ich von allem überzeugt, nun bin ich hier, mich an den Unmenschen zu rächen, die sie mir (zum Melbach) Gott! man entreißt sie dem Anblick, man bewacht sie, wie eine Verbrecherinn. O! die Barbaren!

Melbach. Entreiß dich deiner Schwermuth, Freund! Du siehst's, es ist umsonst, alle unsere Bemühungen vergebens. Man ließ uns nicht in den Pallast, sah uns mit verdächtigen Augen an. Faß dich, deine Raserey giebt sie dir nicht wieder.

Treuhold. Freylich nicht wieder! Das flammt eben mit Wuth, bäumt jedes Haar mit Entsetzen! Ich hab sie verlohren, Freund! Amalien! (gegen die andern) Warum kann ich nicht schon auf euren erschlagenen Ruinen prangend hereintanzen, mich in der blutigen Wollust, in Rachswogen herumwälzen?

Der Graf. Welche Vermessenheit, die sich kein anderer erkühnen dürfte. — Unsinniger! ich vergeb' ihnen, denn ich liebe sie, Treuhold!

Treuhold. Nenn' ihn nicht, diesen Namen, du begehest die gröste Sünde! Du liebst mich? — dieser einzige Gedanken könnt' alle meine Wuth ersticken, käm' er aus einem redlichern Herzen hervor. Aber deins gebiehrt höllischen Betrug, da dein scheinheiliger Hauch die geheiligten Trieb' entweiht! Warum stieß ich nicht vor meiner Entfernung den Dolch nach deinem niedrigen Herzen? Wer hätte sich Falschheit, so gräßlichen Verrath in einer Seele vermuthet, wo die Aufrichtigkeit zu wohnen schien? O Verstellung! Verstellung! (giebt ihm einen Brief) Da lies, Verräther! lies noch einmal selbst deine Schwüre, die du auf das schändlichste brachest, ließ deine Verheissungen, und vergeh' in Schande vor dir selbst. — Elender! womit beleidigt' ich dich, daß du mir das Herz so grausam durchbohrst? (sieht ihn unterm Lesen starr an) Wie dir der Beweis deiner Schandthat allen Geist wegraft! wie du schauderst über deine eignen Vorwürfe! Diese Verfassung nur macht dich meiner Rach' unwerth —

Der

Der Graf. Ich hör' ihnen mit Erstaunen zu. Treuhold! sie thun mehr, als beleidigen.

Treuhold. So fodre Genugthuung! nimm sie dir! (reicht ihm den Degen) sey grausam genug, eine That zu vollenden; die du mit so listiger Bosheit angefangen. Nimm die letzten Züge des Heuchlers zusammen! Kühl sie ganz deine Mordlust! tilg! zernichte —

Der Graf. Ich sie? — Freund! —

Treuhold. Freund! Freund! — dein wüthendes Lächeln schwellt meine ganze Seele wieder auf. Tyrann! in den blühenden Tagen, da ich sie sah, deine Tochter, da sie mir ihre Liebe schenkte, schienst du in Entzücken hingerissen zu seyn, schwurst, — O! daß ihn der Himmel gehört hat, diesen Schwur, ohne seine erzürnte Rach' auf dich, Meyneidigen, herabzudonnern; schwurst, daß sie kein anderer erhalten, daß sie die meinige seyn soll; und hattest schon damals den teuflischen Vorsatz gefaßt, alle meine Hofnungen zu hintergehen, alle meine Glückseligkeit betrügerisch in die Grube zu stürzen! Was hält mich —

Melbach. Du vergißst dich.

Der Graf. Treuhold! urtheilen sie aus der Gelassenheit, mit der ich ihre Schmähungen ertrag', ob ich sie verdiene? -- Wie ungerecht sind ihre Vorwürfe! — Als ich ihnen Amalien versprach, war's auch mein Entschluß, sie mit ihr verbunden zu sehen, doch ohne ihrer

Will-

Willkühr, ohne der beliebigen Aenderung ihrer Neigung in Weg zu treten. Ihre Gelübde waren nie unauflöslich, ihre Wahl frey. Sie brach — hätte sie's nicht —

Treuhold. Vertheidige dich nicht, Weib unter der Mannslarve! Wie klein! wie verächtlich macht dich deine eigene Rechtfertigung! Du warst ihr Vater, du hättest niemal in ihre Ausschweifung willigen, ihr ihre Pflicht vorhalten sollen. Ich kenn' Amaliens Herz, es ist zu groß, zu edel, um in einer übereilten Leichtfertigkeit fortzulastern. Aber ihre Unbesonnenheit vergötterte deinen Stolz, kam deinem Ehrgeiz zuvor. Das Flittergold glänzte zu viel von der Höhe in deine Augen herab; du sahst nicht den Unterschied eines rechtschaffenen Herzens, und eines blendenden Purpurs. Es galt dir gleich, ob sie in ein Paradies von Wonne hinfliege, oder aber in ewiger Verdammung ihre schimmernde Bestimmung bejammere, wenn du nur mit erhabenen Vorzügen prangst, nur in dem Scepter deinen Eidam umarmst.

Die Gräfinn. Unbiegsamer Mann! wie wenig ist die Gerechtsame ihrer Sache! wie sehr entehrt sie ihr wildes, unmännliches Ungestümm! Sie verkennen Vernunft, und Menschlichkeit; werden unerträglich, lasterhaft, da sie der Lieb' ihre tolle Wuth zinsen. Kleiner Mann! wie würde sie Bescheidenheit über ihr eingebildetes Unglück hinaussetzen, da sie ihre träumerische Hitze noch unter den Jüngling erniedrigt.

Treu=

Treuhold. Wer darf das ungestraft sprechen?

Die Gräfinn. Gehen sie! ihre muthlose Verfassung macht sie unserer Freundschaft unwürdig, bleibt gegen alle Absichten unmächtig, gehen sie, sag' ich, vermehren sie nicht das Seufzen eines Hauses, stimmen sie nicht den Klageton der Betrübten in tobenden Jammer! Amalia leidet, der Schritt ihrer Uebereilung hat ihre heitern Tage gezählt, einen düstern Nebel durch die Zukunft gehangen. Sie ist durch ihr Andenken bestraft, und ist sie gar unglücklich, wer gräbt ihr die Grube?

Treuhold. (fällt ihr ins Wort) Ihr, sie würde glücklich seyn, hättet ihr mir sie nicht geraubt. — Ich kam zu euch, — die unselige Gesellschaft! sah Amalien, und ihr wißt, was aus mir ward. — Gott! warum sah ich sie? warum nöthigte mich meine Pflicht sie zu verlassen, und warum läßt mich der Himmel eine so entsetzliche Rückkehr erleben? Kein feindliches Bley konnte mich tödten, und auch nicht auf dem Weg! (zum Melbach) grausamer Freund, daß du mich rettetest. (gegen der Bühne) Unmenschen! daß ihr mich nur verwundet, und nicht getödtet! Er wäre Frieden für mich der Tod, mein Herz hätte keine so schwarze Untreue zerrissen. Ich verließ Vaterland, und die Dienst' eines Königs, der um mich Thränen vergoß, kehrte zurück, mich zu den Füssen meiner theuersten Amalia mit sehnlichster Begierde zu stürzen, und finde sie, entsetzlich!

finde

finde sie die Brust eines andern umklammern, alle meine Hofnungen hohnsprechend vernichten. (zum Melbach) Uebersteigt noch ein Greuel diese Missethat? — Ach! Melbach! Melbach! Amalia ist ungetreu!

Melbach. Freund! Durch was soll ich dich noch beschwören. Gieb deiner Verzweiflung nicht so sehr nach. Denk! die Schlüsse des Schicksals sind unveränderlich, wir sind ihre Sklaven.

Treuhold. (mit Wehmuth) Ich trage die Ketten. Es hat sich alles vereinigt mich unglücklich zu machen. Ich sehe die Verschwörung; Himmel und Hölle toben auf mich. Würde sonst ein Anfall der Räuber meine Schritte gehemmt, und eine Wunde, die sie mir schlugen, meine Ankunft verzögert haben? Ein paar Tage früher, und mein Anblick hätt' ihre Sinnen geändert, ihre Liebe mit neuen Flammen entbrannt. Ich hätte sie an meine Brust gedrückt, wovon sie kein feindliches Heer hätte reissen sollen, und ich habe sie verlohren! Melbach! sieh dieß Herz bluten! empfinde die Quaal, empfinde die Marter, die mich durchfoltert, sey gütig, sey mein Freund! ende meine Verzweiflung! — gieb mir den Tod. (Melbach wendet sich ab) Auch du bist grausam?

Die Gräfinn. Nein, Treuhold! leben sie, bester, liebster Treuhold! Gehen sie wieder zurück in ihr Vaterland, trocknen sie die Thränen ihres Königs, der sie

so schmerzlich vermißt. Geniessen sie dort des Glücks, den Lohn ihrer Thaten, vergessen sie —

Treuhold. (mit gedämpfter Wuth) Ja! ich will euch vergessen, im Tode vergessen, mit noch gebrochnen Augen Verachtung, Abscheu und Haß auf euch blicken, selbst auf die meyneidige blicken, die —

Die Gräfinn. Nicht Haß, Treuhold! Seyn sie groß, vergeben sie! Amaliens Reue wird sie rächen.

Treuhold. Amaliens Reue! Melbach! sie bereut ihre Vergehen! O! meine Liebe, Freund! meine Liebe drängt sich der Rache zuvor. Dacht' ichs nicht? — das göttliche Mädchen!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Dappis.

Dappis. Ich sah' einen Wagen in Hof einfahren, umringt mit Soldaten.

Die Gräfinn. Vielleicht bringt man Amalien, sie dem Haß der Helfingtone zu entziehen.

Treuhold. Ich muß ihr entgegen fliegen.

Der Graf. Bleiben sie, Treuhold! sie wissen nicht —

Treuhold. Barbar! Laß mich! Auch die erste Umarmung mißgönnest du mir?

Vierte Scene.

Die vorigen. Ein Bedienter.

Der Bediente. Des Fürsten Kämmerer, Walter, steigt aus dem Wagen.

Treuhold. (zum Melbach) Sie ist's nicht, Freund!

Der Graf. Treuhold! bescheiden! Ihre Verfassung würde sie verdächtig machen.

Der Bediente. Er kömmt. (geht ab)

Fünfte Scene.

Die vorigen. Walter.

Walter. Ihro Excellenz! es ist alles bereitet, man erwartet nun sie beyde, und Herrn Dappis zur Tafel!

Dappis. Mich? — ich —

Walter. Ich hab Auftrag keine Entschuldigung zu hören, und komme sie sämmtlich zu begleiten.

Treuhold. (verbissen) Melbach!

Melbach. Ruhig, Freund! ruhig!

Treuhold. Ich muß sie sehen.

Melbach. Nicht doch.

Der Graf. Herr Dappis sagte, sie wären mit Wach' angekommen.

Walther. Sie vor allem Ueberfall zu beschützen. Sie kennen unsers Fürsten Onkel, seinen Haß gegen sie, seinen höchsten Widerwillen gegen diese Verlobung! —

Treuhold. (zum Melbach) Hörst du?

Der Graf. Ist noch Gefahr?

Walter. Keine mehr. Man haschte zween ihrer Anführer, eben, als sie im Begrif waren, in Amaliens Zimmer zu schleichen. Sie gestunden, daß sie sämmtlich von des Fürsten Onkel erkaufte Bösewichter wären, und ausdrücklichen Befehl hätten, Amalien aus der Welt zu schaffen.

Der Graf. }
Die Gräfinn. } (zugleich) Meine Tochter?

Treuhold. Melbach! — die Ungeheuer!

Walter. Erschrecken sie nicht! es kann ihr kein Uebel begegnen. Jeder ihrer Schritt' ist Wächtern empfohlen; und den Hof darf niemand betreten; selbst des Fürsten Onkel ist daraus verbannt; denn er sieht in ihm nur den Meuchelmörder!

Treuhold. (zum Melbach) Man steht ihr nach dem Leben; meiner Amalia! (mit Wehmuth) In des Fürsten Armen!

Der Graf. Dem Himmel seys gedankt! es wird wieder Tag werden. — machen wir uns fertig! (zum Walter) Wir sind gleich wieder hier. (Er, die Gräfinn und Dappis gehen in ihre Zimmer)

Sechste Scene.

Walter. Treuhold. Melbach.

Treuhold. (zum Melbach) Ich muß Amalien sehen.

Melbach. Du hörst's, es wird niemand vorgelassen.

Walter. Meine Herren! sie werden mir's verzeihen, vermuthlich entzieht ihnen meine Ankunft Personen, die ihnen zu ihrem Gespräch, zu ihren Verrichtungen vielleicht nothwendig sind? Es ist nicht meine Schuld.

Treuhold. (verstellt sich) Gar nicht. Aber sie werden erlauben zu fragen: Allem Ansehen nach muß heut der Fürst besondere Feyerlichkeiten begehen, viele Ceremonien veranstalten ‒‒

Walter. Nicht sonderlich! Die Tafel besteht aus sehr wenigen, sein Vergnügen bloß in Einer Person.

Treuhold. Allerdings wird das ganze Augenmerk, das vollkommenste Vergnügen dahin gerichtet seyn, sich an ihrem Anblick zu sättigen, denn, wie ich höre, soll sie von ausnehmender Schönheit, von vorzüglichen Eigenschaften seyn.

Walter. Sie loben, hieß ihre Züge verdunkeln. — Kurz! sie ist eine Göttinn!

Treuhold. Der Fürst kann sich sehr glücklich schätzen. Ich wäre doch selbst begierig, dieß seltne Frauenzimmer zu sehen. — Wollten sie nicht die Gewogenheit haben, mir, und meinem Freund hier einen Zutritt ——

Walter. Es würde mir um den Kopf gehen, mein Herr, wenn's —

Treuhold. Ich vernahm wohl, daß man nicht zu wohl mit dieser Heyrath zufrieden, — ich dächt' aber, da wir fremd sind, und sie 's ohne Nachtheil unternehmen könnten —

Walter. Es thut mir Leid! — Auch keinem Fremdem wird Zutritt gewährt. Es ist alles bewacht, und wehe dem, der es wagte, den Befehl zu trotzen.

Treuhold. Ich kann mich dieser Neugierd' entschlagen, wenns nicht ohne ihren Schaden geschehen kann, ob ich wohl —

Siebente Scene.

Die vorigen. Der Graf. Die Gräfinn. Dappis.

Der Graf. Nun gehen wir. (zum Dappis) Begleiten sie meine Gemahlinn in Wagen; ich folge.

Walter. Ich lasse mir diese Ehre nicht streitig machen.

Die Gräfinn. (reicht ihm den Arm) So kommen sie dann. (Die Gräfinn, Dappis und Walter gehen ab)

Achte Scene.

Der Graf. Treuhold. Melbach.

Der Graf. (geht auf Treuholden zu) Treuhold! — Mann! und Freund! Ja, ich bins, so sehr sie mich auch verkennen, ich bleib's. — Reisen sie glücklich! — Verzeihen sie! Leben sie wohl! —

Treuhold. (nach einer langen Pause) Lebt wohl! ich verzeihe! — Die Gefahr eurer Tochter hat meine Feindschaft getilgt, — bis sie gerächt ist.

Der Graf. Einen Kuß, Treuhold!

Treuhold. (küßt ihn) Da! so küßt' ich euch, als meinen Vater, — so küß ich euch, als meinen Verfolger! — lebt wohl! ––

Der Graf. Ich überlasse sie dem Himmel, und ihrer Klugheit! — Sey ruhig, vergiß alles, errath' — ob ich dein Feind bin! — (geht ab)

Neunte Scene.

Treuhold. Melbach.

Treuhold. Sey ruhig, vergiß, errath! O! wie sie mich drücken! Freund! welche abwechselnde Leidenschaft! meine ganze Wuth unterbricht Mitleid! Amalia ist in Gefahr! die beste, die Liebste! ich will sie rächen.

Melbach. Nimm deine ganze Standhaftigkeit zusammen! Geh! entzieh dich einem undankbaren Aufenthalt! — Reis! vergiß sie alle! Dien' einem König wieder, der dein Verdienst kennt; und zu belohnen weiß. Betracht die Nichtswürdigen mit einem erniedrigenden Blick; keine Rach' ist schöner, als Verachtung! Laß die Treulose im Staub' ihrer Schande sich krümmen, und die Verzweiflung ihr Loos seyn.

Treuhold. Nein, Freund! wie wenig kennst du mein Herz! —— Ich liebe sie noch. Sie ist nicht lasterhaft, nur verführt; sie bereuet — ich muß sie sehen!

Melbach. Sie ist verwacht ——

Treuhold. Ich werde sie dennoch sehen, und müßt' ich durch eine Hölle laufen. Ich weiß einen verborgenen Weg, den mir einst ein guter Höfling wies; und sey auch der besetzt, ich schlage mich durch; und bin ich entwafnet, sieh hier (zeigt ihm einen Dolch) der rettete mich auf dem Weg, mit dem stoß' ich den ersten nieder, der mich zurückhalten will. Doch du, Freund! geh! es könnte Gefahr seyn, du sollst nicht —

Melbach. Ich verlasse dich nicht. Du kennst mich. Fast zwey Jahre kämpft' ich unter deiner Anführung, du weist, ob ich an deiner Seite jemals den Tod fürchte. Wenn du sie nun aber siehst? die Treulose!

Treuhold. Sie ist's nicht, sag' ich dir; und ist sie's, so seh' sie mich, daß sie mein Blick noch durchdringe, sie les' ihre Abscheulichkeit so, wie sie ist, auf meiner Stirn', und zittre über ihre Verbrechen! Freund! eine Empfindung ergreift mich! —— ist's Lieb', oder Rach! —— ich folg' ihrem Trieb. (geht eilig mit Melbach ab.)

Ende des vierten Akts.

Fünfter Aufzug.

Ein prächtiger Saal in der Residenz mit einer Mittelthüre.

(Der Saal, und die Tafel sind mit Lichtern geziert; beyr Thür sieht man die Leibwache des Fürsten, und hört zuweilen, wies gewöhnlich, Trompeten)

Erste Scene.

Der Fürst. Amalia. Die Gräfinn. Der Graf. Dappis. Aufwärter.

(Alle sitzen an der Tafel.)

Amalia. (trinkt beym Aufzug stehend, mit gen Himmel gerichteten Augen, setzt dann den Pokal auf den Tisch) So galt der Schwur, beym Altar, so erneuert' ihn dieser Trunk! — Der Tisch wankt! — er fühlt die gottlose Schwüre des Eides, — bebt! — (setzt sich)

Fürst. So werden sie sich denn gar nicht erheitern, meine theuerste Gattinn! Wird denn der Tag, der feyerlichste Tag meines Daseyns, nur immer von Aechzen unterbrochen seyn? (befremdet) Meine liebe Amalia! ich vermiß' heut das erstemal die Zärtlichkeit, mit der sie meine vorige Lieb aufnahmen, gerade da, wo man sie am heftigsten erwartet; und worüber hat denn ihr schönes Herz die Quelle des Seufzens entdeckt? Welch unfreundliches Düster umschläfert die entzückende Harmonie,

nie, die bey jedem Gespräch meine ganze Seele hinriß? Alle Unruhen sind gestillt, mein unmenschlicher Onkel sieht seine Anschläg unmächtig niederstürzen, sie sind in meinen Armen ausser aller Gefahr, und straucheln beständig in dem finstern Gewebe von Furcht, Traurigkeit, und betäubender Schwermuth umher.

Amalia. Ausser aller Gefahr? als ob ein Schein des Friedens Seelenruhe, das Gewissen schweigen hieß?

Fürst. Das Gewissen? Hat sichs wohl über ein Glück Vorwürfe zu machen?

Amalia. Dieß Wort ist neu, fremd, ganz ausartig. Sprechen sie die Sprache meiner Empfindung. Angst, Schmerz, Haß, und Verzweiflung, töne, töne, Fürst! liebkosende, Geschwistrige meines Zustands.

Die Gräfinn. (wischt sich seitwerts die Augen)

Der Graf. (bemerkt's, und verweist ihr's mit Gebärden)

Fürst. O! meine Amalia! sie martern mich, wenn sie länger fortfahren, ihrer Betrübniß nachzuhängen. (Amalia wird immer verwirrter) O! sie haben sich's vorgenommen, den ersten, besten Theil meines Glücks zu verbittern. (zum Grafen bedeutend) Graf! sind's Weibergedanken? — Einbildungen? ein leeres Nichts?

Der Graf. Ich bin selbst über ihre Verfassung betroffen. Ich stellte mir niemals vor, daß ihre Schwachheit von anhaltender Folge seyn soll; ich hielt sie nur für an-

angebohrne Schaam, für die Natur der Weiber, für unbedeutendes Erröthen! Ihro Durchlaucht erlauben, daß ich ihr ihr Betragen verweise.

Fürst. Nein Graf! schlagen sie sie nicht noch mehr nieder. (zur Amalia) Sie sind noch in Gedanken versenkt, die sie unbeweglich machen! Wie schön könnte der Abend seyn, wenn ihn ihr holdes Lächeln — (Amalia seufzt) Und wieder ein Seufzer! Wie bin ich doch zu beklagen, daß ich so wenig vermag, das Gewölke zu zertheilen, das sie gegen alles Einladen des Vergnügens gefühllos umhüllt!

Amalia. (finster) Ach Fürst! die Kerzen verloschen, die eine brach' ab.

Fürst. Weiter nichts? Phantomen, Amalia, (zum Dappis) Nicht wahr, mein Herr! Phantomen!

Dappis. Nicht anderst, gnädigster Herr! Darüber ist kein Nachdenken! Die eine zerschlug der Fall auf die Erde, die andere hat entweder ein Lüftgen, das sich durch die Bewegung der Vorübergehenden erhob, abgeweht, oder aber eine Mücke abgeflattert.

Amalia. Es war eine Eule, sie hat sich verbrannt, heult' erbärmlich!

Fürst. Wie werden sie doch so gar von Einbildungen betrogen? (Es wird geblasen)

Amalia. Still! die Posaune! man bläst mir zum Grab.

Fürst.

Fürst. Nein doch! man stößt in die Trompete, unser Vergnügen zu reitzen.

Amalia. Es tönt fürchterlich! — abscheuli h!

Fürst. (zu einem Aufwärter) Man schaff sie ab! (der Aufwärter geht, worauf die Trompeten schweigen)

Amalia. (fühlt an die Brust, und schreyt heftig) Ha!

Fürst. Was widerfährt ihnen?

Amalia. Es schneidt! — Weh!

Der Graf. (erschrocken) Was ist dir? meine Tochter!

Amalia. (wird schwach, beynahe unmächtig)

(alle stehen auf)

Die Gräfinn. Sie fällt in Unmacht. — Amalia!

(alle sind um sie beschäftigt)

Fürst. Himmel! was ist geschehen? — erholen sie sich, Amalia! (zum Dappis) Laufen sie nach Hilfe, mein Herr!

Dappis. (im Weggehen) Welch neues Schrecken!

Amalia. (kömmt wieder zu sich) Oh! Oh! — wie's würgt! mein Herz! — es reißt mir 's vom Leib! — brennt! — (wird immer schwächer)

Fürst. Amalia! Amalia! — Gott! sollte wohl —

Die Gräfinn. Sie stirbt! —

Zwote Scene.

Die vorigen. Walter.

Walter. (läuft eiligst herein) Verrath! gnädigster Herr! Verrath auf allen Seiten. (läuft auf die Tafel zu, und nimmt den Pokal) Geschwind den Becher! (erschrickt) Gott! er ist halb ausgeleert!

Fürst. Was hast du? Walter! was hast du?

Walter. (sieht Amalien) Himmel! und dort die Wirkung! so gelang's! so gelang's!

Fürst. Red! red! ich zittre.

Walter. Gift, unheilbares Gift!

Fürst.
Die Gräfinn. } (zugleich) Gift?
Der Graf.

Walter. Das Schrecken! das Entsetzen!

Fürst. (Voll Wuth) Wer that's?

Walter. Ihr Onkel!

Fürst. Der Grausame!

Die Gräfinn. (stützt sich weinend auf den Stuhl, auf dem Amalia sitzt) Meine Tochter!

Walter. (zum Fürsten) Ihr Onkel bestach den Mundschenk, er gab ihr Gift, war aber zu unvorsichtig; man sah ihn eben einen frischen Trank bereiten. er gestand, und erwartet seine Strafe.

Fürst.

Fürst. (rasend) Werft sie alle in Band', alle, alle, bis sie —— fodre die Höll' auf zur Strafe! — aber erst rette, rette meine Gattinn!

Walter. Alle Rettung ist verlohren! Der Getrank zu wirksam.

Die Gräfinn. Wie ist dir? meine Tochter?

Amalia. Schwer! — schwer liegt's auf mir!

Fürst. (sieht wild um sich) So hast du dein Vorhaben vollbracht? grausamster Helsington! — Amalia!

Amalia. Was geschah? meine Mutter! Warum weinen sie? Warum ringt man die Hände?

Die Gräfinn. Amalia!

Amalia. Grämen sie sich nicht — Es wird sich ändern.

Die Gräfinn. (bey Seite) Leider!

Amalia. Bringen sie mich auf mein Bette. (die Gräfinn, und noch andere, die umher stehen, fassen sie auf, und bringen sie bis zur andern Seite des Theaters, sie fällt nieder) Setzen sie mich, ich komme nicht weiter.

Fürst. (wirft sich vor ihr nieder) Amalia! sieh' mich hier zu deinen Füssen! sieh' hier deinen Mörder!

Amalia. (stutzt) Mein Mörder?

Fürst. Ja! du must sterben! der Trank — er war Gift!

Amalia. Ich empfind's — Ich sterb' also? Dank dem Himmel, der mich erlöst.

Fürst. Blick auf, Geliebte! blick auf, sieh mich noch einmal an. Ich liebte dich unaussprechlich, erwarb wider den Willen meines tyrannischen Onkels deine Hand! Vom Haß gegen euch, von Rache gegen mich ganz erfüllt, ließ' er dir Gift geben, da sein öffentlicher Ueberfall zerstöret ward. — Verwünsche mich, Amalia! die Ursache deines Todes! Hättest du den Unseligen niemals gesehen, noch lebtest du, da du nun stirbst! Doch gehst du nicht allein von der Welt, dein Gatte begleitet dich. (eilt auf den Pokal zu)

Walter. (hält' ihn ab) Was wollen sie? Fürst!

Amalia. Rechnen sie sich nie meinen Tod zu, ich verdient' ihn um den Rechtschaffensten, um Treuholden. Der Himmel mußte den Meyneid rächen, öffentlich strafen. (zum Grafen) Mein Vater!

Der Graf. Bin ichs noch? ich! der deine Liebe kannte! der deinen Entschluß nicht hintertrieb? Elende Ehre!

Die Gräfinn. Sagt' ichs ihnen nicht? noch vor der Trauung. Sie hätten ihr Wort zurücknehmen, Amalien erhalten können, und lieferten sie hin zum Sturz ihrer blühenden Jahre. Sie wußten den Haß des fürstlichen Hauses gegen unsere Familie, die Verschwörung —

Amalia. Machen sie ihm keine Vorwürfe! — ich verdiente die Strafe. — Ich ward ja zuerst meyneidig.

— Ge-

— Sehen sie beyde, mein Tod würde sie zu viel betrüben! — Ach! wo ist Dappis?

Die Gräfinn. Nach Hilfe, meine Tochter! dich zu retten —

Amalia. Umsonst, alles umsonst! nicht lange mehr. — Gehen sie! Der Fürst allein sehe mich sterben.

Fürst. Leben sie, Amalia! leben sie! — Der Himmel erhalt' ihre Tage, er nehme die meinigen. Die entsetzlichste Rache soll die Verräther ergreiffen! Leben sie, um ihr Blut aus allen Adern zur Hölle strömen zu sehen. — Ich schwöre zu dem Gott —

Amalia. Schwören sie nicht. — Sichern sie die Rückkehr meiner Eltern, — dieß ist ihre Pflicht. — Lassen sie mich allein das Opfer meiner Verbrechen werden. — Die Kerze losch aus, brach ab; die Eule, — sie heulte, mein Fürst!

Fürst. Sie wird heulen, über uns alle heulen!

Amalia. Meine Mutter! wenn Treuhold einst kömmt —

(Es geschieht etwas entfernt ein Schuß.)

Fürst. Ha! ein Streich auf den andern! seine Tyranney ist noch nicht vollendet, er kömmt noch, sich an ihrem abwelkenden Geist zu ergötzen.

Der Graf. Ich will mich ihm entgegen thürmen, dem Elenden, der mich um meine Tochter gebracht. Er genieß' ihn nicht, den Triumph, sie sterben zu sehen, er

bahne sich dann den Weg über meinen blutigen Körper.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Hofbedienter.

Der Hofbediente. (kömmt schnaubend) Ihro Durchlaucht! ihrer zween kamen ganz schnell bey ihren Zimmern durch einen heimlichen Weg herauf. Sie widersetzten sich mit aller Gewalt der Wache, die sie anhielt, man feurt' auf sie, denn allem Ansehn nach sind sie Verschworne. Der eine ward verwundet, und —

Fürst. Man bring' ihn, er soll —

Treuhold. (von innen) Laßt mich! sag' ich! ich bin kein Verräther! ich will sie nur sehen.

Letzte Scene.

Die Vorigen. Treuhold.

Treuhold. (windet sich ohne Hut und Degen herein)

Der Graf. Himmel!

Fürst. Wen seh' ich?

Treuhold. Wo ist sie?

Amalia. (zur Gräfinn) Wessen Stimm' hör' ich?

Treuhold. (stürzt zu ihren Füssen) Amalia!

Amalia. (fährt auf) Treuhold! (sinkt wieder nieder) Ich sterbe!

Treuhold. Hier, Amalia! hier lieg' ich zu deinen Füssen, voll Gram, voll Verzweiflung! — Du verliessest

liessest mich, Grausame! wardst treulos! — Man hat dich mir geraubt. — Ich schlug mich durch, bis hieher, und der Himmel erhielt mich. Ich sehe dich, ich sehe dich, Amalia! — Nun trett' ich keinen Schritt mehr von deiner Seite zurück! Keine Gewalt soll mich wegbringen können; ich will dich fest halten, bis ich erlieg', und meinen blutigen Arm schling' ich dann um dich, so lang er blutet, um nicht lebendig — deine Augen sind gebrochen! — zitterst! wirst kalt! — Amalia! —

Fürst. Verwegener! darfst du dich unterfangen, mir ihre letzten Augenblick' anzustreiten? — Weg, Elender! mir sind sie heilig, sie soll in den Armen ihres Gatten —

Amalia. Keinen Zwist! — seyd ruhig! — Mein Herz war sein Eigenthum; — Hindern sie ihn nicht; bey allem, was heilig ist, bey ihrer, bey meiner lasterhaften Lieb', hindern sie ihn nicht, — mich zu beschämen, — und zu verfluchen. (zum Treuhold) Treuhold! hier siehst du die Meyneidige! — sie ist gestraft. Ich sehe dich nun zum leztenmale! —

Treuhold. Nein! noch lange sey's nicht dein lezter Athem! — Leb! ich vergebe dir, leb'! — Ich will deine Vergehungen vergessen. Du warst nicht strafbar, nur verführt.

Amalia. Sag das nicht! Du kennst sie nicht, die weibliche Falschheit — Ich, ich verrieth dich! — Sieh! ich leide dafür. — Nicht lange zuvor — Aber

der Himmel hat's so gefügt! Du warst zu edel, eine Schlang' an deinem Busen zu nähren! — Leb wohl! — Itzt ist's aus! — Vergieb! — oder verfluch!

Treuhold. Amalia! — Amalia! ist 's möglich? Wer brach dir das Herz? Nenn mir das Ungeheuer, das deinen schönen Körper verwaiste, nenn mir's, und ich will gegen ihn anprellen, wie die Löwinn gegen den Räuber ihrer Jungen wüthet!

Amalia. Erzürne dich nicht, Treuhold! — oder laß mich den Gegenstand deiner Rache seyn! — — Es preßt! — bäumt mir das Eingeweid auf! — — Ha! — — Nun lebt wohl! — Treuhold, mein Vater, und sie — meine Mutter! — Fürst! und die ihr noch umhersteht, — lebt alle wohl! — Schreckt meine Begebenheit — durch alle Welt! — daß meine Strafe — — Gott! — Er — bar — mer — (sie stirbt)

Treuhold. Sie stirbt!

Fürst. Amalia! Amalia! meine Gattinn! es ist geschehen!

Die Gräfinn. Sie ist todt, meine Tochter!

Der Graf. Unglückliche Heyrath!

Fürst. Tag meiner Vermählung! warum must du schrecklich seyn! O ihr! — Teufel! die ihr mordet, euer Vorurtheil nicht zu besiegen! über euch holt schon die rächende Allmacht den strafenden Arm aus; schlag zu, Himmel! laß sie nicht länger des gelungenen

Frevels sich freuen! Stürz sie; und sind deine Tiefen zu seichte, die Verbrecher zu verschlingen, durchgrab sie, schaf sie dreymal unendlich, und stürz sie hinab in die entsetzlichsten Quaalen. — Ich Unglücklicher! Amalia ist nicht mehr! —

Treuhold. (ist bisher vor Amalien auf den Knieen gelegen. steht auf) Sie ist erblaßt, — erkaltet, — fühllos! — Nun habt ihr sie geschlachtet, Elende! — Ist nun die Zahl eurer Schandthaten erfüllt? eure Mordgier gesättigt? (zum Fürsten) Rival! Rival! du hast sie mir geraubt, du hast sie getödtet! — Schon vor meiner Abreise lüsterte dir's nach der Eroberung deiner Beute! — Nur meine Gegenwart machte dich über die Ausführung deines Planes schüchtern, meine Abwesenheit begünstigte deinen Kunstgriff! Der Stolz, eitle Ehre machte dir ihre Eltern unterwirfig, du siegtest, weil du keinen andern Gegner zu überwinden hattest, als das Herz eines schwachen Mädchens, das dir nicht schwer ward, in deine Fessel zu schlagen; Und nun ist sie todt. — Meine Rache gegen dich würde noch unmenschlicher seyn, als dein Unternehmen gegen mich war, dächt' ich mich nicht zu groß, Lasterhafte, Niedrige zu strafen. Denn glänzt schon deine Majestät auf dem Thron, so kriecht doch deine Seele tief unter seinen behangenen Stuffen.

Fürst. (gelaßner) Jeder anderer würde diesen Schimpf an deinem Kopf rächen; aber ich verge be dir

ich weiß, wohin Leidenschaft führt. — Wir sind beyde ohne Verschulden, — zu hart bestraft. — Wir liebten sie beyde, und haben sie beyde verlohren.

Treuhold. Der Gedanke macht rasend! — verlohren, und durch euch Bösewichter verlohren! (geht wüthend auf den Grafen zu, und führt ihn zu Amaliens Leichnam) Da nun! sieh! sieh sie an, deine Tochter! — das that'st du. — Sieh! wie sie lächelt, Wonne lächelt, frey eures Joches zu seyn! Verdammung auf dich lächelt. Das muß sie, das wird sie! — Jedes ihrer Glieder, jede ihrer Adern wird Verderben gegen dich schreyen! — Amalia! — Amalia! beste unter den Menschen, ich kam, dich auf ewig zu besitzen, o meine Liebe! meine Liebe! Du nur besitzest dieß Herz auf immer! Du, nach der ich mich so zurücksehnte, die ich so unaussprechlich liebte, anbethete! um die ich Länder verließ, ausser der ich keine Wonne, Zufriedenheit, ja keine Seligkeit kenne! — Amalia ist nicht mehr, und ich, und ich — — Meine Verwünschungen gegen euch erstummen, wenn ich den Greul betrachte, den ihr so kühn beginntet. Aber nehmt, nehmt allen den Fluch, dessen ich fähig bin. (gegen den Leichnam) Amalia! (entschlossen) Ich bleibe bey dir! (gegen den Fürsten und Grafen) Schont, wenns eure Wuth noch erlaubt, schont meines unschuldigen, verwundeten Freunds! — schont Melbachs Bluts! — — Ihr mißgönntet mir Amalien, Elende! — ihr triumphirtet vorm Sieg,

mir

mir rauben — könnt ihr sie nicht. (zieht den Dolch hervor, den er Melbach zeigte, und ersticht sich) A — ma — lia! — (fällt todt neben ihr hin)

Die Gräfinn. Auch das noch? — gedoppelter Fall!

Fürst. (sammelt sich nach einer Pause. Betrachtet beeder Leichnam' eine Weile, und dann voll Rührung) Unglückliche Amalia! — unglücklicher Nebenbuhler! beede habt ihr ausgelitten. (zum Walter) Sorg über Melbachs Genesung! — und ihr (gegen die Verblichenen) Geht nun zur Gruft, erwartet das Opfer, bald folgt euch ein dritter, den das Verhängniß zum Fürsten gemacht! (geht mit den tiefsten Merkmalen der Verzweiflung ab)

Der Graf. (nähert sich Amalien) Ruh' also wohl, meine Amalia! — auf ewig! (die Gräfinn blickt ihn mit thränenden Augen an) Wahr, Madam! — ich versteh' ihre Thränen; — die Schuld ihres Todes — Hier sind die Vorwürf! — Arme Väter! wie oft geht unsere schönste Hofnung zu Grund, wie oft verfehlt unsre Obsorg das Ziel! — (mit dem heftigsten Ausbruch des Schmerzens) Aber Himmel! — der du die Schicksale bestimmst, die Fälle vorsiehst, warum giebst du uns Unglücklichen Kinder? (stützt sich auf die Lehn eines Stuhls, und wirft den Kopf in den Arm)

Ende des Trauerspiels.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crentzin, Anton Adolph von,

Der Hochzeittag

München 1777

P.o.germ. 1038#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10115937-0
VD18 1443122X-001